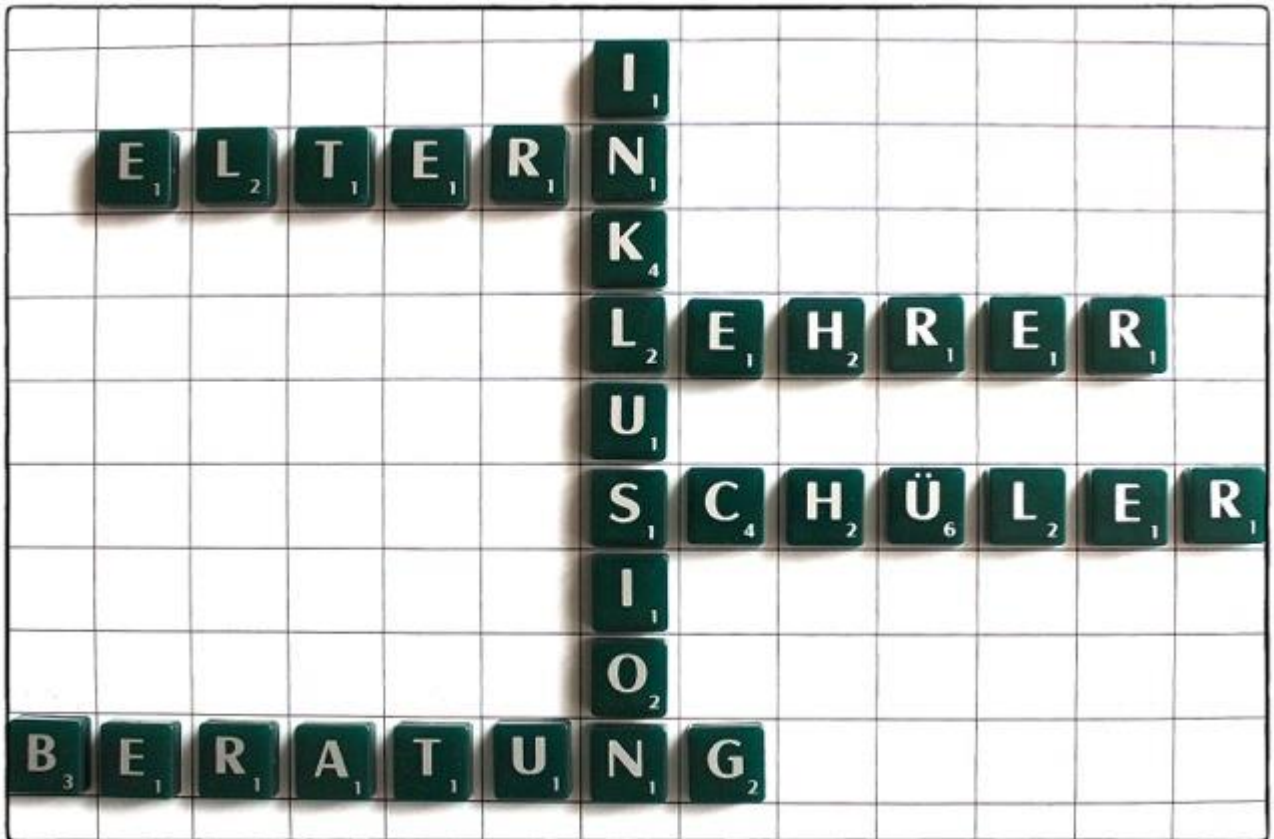


Beratung AKTUELL

15



Förderschwerpunkt Sehen

MSD im Förderschwerpunkt Sehen

FAQ Förderschwerpunkt Sehen

Literaturtipps zum Förderschwerpunkt Sehen

15 Ausgaben Beratung Aktuell – eine Übersicht

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
15 Ausgaben Beratung Aktuell – eine Übersicht	4
Sonderpädagogischer Förderschwerpunkt Sehen	13
Visuelle Wahrnehmung und visuelle Wahrnehmungsstörungen im Kindesalter	28
MSD im Förderschwerpunkt Sehen	31
Gelingende Inklusion im Förderschwerpunkt Sehen: FOS/BOS Unterschleißheim	36
FAQ Förderschwerpunkt Sehen	40
Literaturtipps zum Förderschwerpunkt Sehen	42
Impressum	46

Vorschau:

- ➔ Wir planen für 2021 eine **Umfrage** zu „Beratung AKTUELL“ und ihren Inhalten. Wir sind der festen Überzeugung, dass Anpassung und Weiterentwicklung der inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung mit Hilfe Ihrer Rückmeldungen gut gelingen können. Unser Ziel ist und bleibt es, dass "Beratung AKTUELL" Sie in Ihrer täglichen Arbeit unterstützt und Ihnen mit fundierten Beiträgen den MSD-fachlichen Alltag erleichtert. Wir werden Sie deshalb im Frühjahr 2021 einladen, an einer (anonymen) Umfrage teilzunehmen und sagen jetzt schon einmal Danke für Ihre Bereitschaft uns hier zu unterstützen!
- ➔ Thematisch arbeiten wir für das nächste Heft an einem Überblick zu den verschiedenen **Beratungsangeboten** und –formen im inklusiven Setting.

Ausgabe 15

Dezember 2020

Beratung AKTUELL

Vorwort

Das 15. Heft von Beratung Aktuell beleuchtet den Förderschwerpunkt Sehen. Da dieser Förderschwerpunkt in unserem Regierungsbezirk nicht „vertreten“ ist - Wir haben in Niederbayern kein Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Sehen und somit auch keinen MSD Sehen -, werden wir von den Nachbarregierungsbezirken mitbetreut. Oberbayern mit dem Sehbehindertenzentrum Unterschleißheim, die Oberpfalz mit dem Privaten Förderzentrum Sehen und weiterer Förderbedarf Regensburg sowie Mittelfranken mit dem Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte versorgen uns hier je nach Standort der Schule und Ausprägung des Förderbedarfs. Hier sind über die Jahre sehr gute, am Wohl des Kindes orientierte Strukturen gewachsen. Diese Konstellation hatte natürlich auch Einfluss auf die Gestaltung dieses Heftes. Die Fachartikel zum Förder-schwerpunkt Sehen wurden von Gastautorinnen verfasst, bei denen ich mich im Namen des Redaktionsteams ganz herzlich für ihre Unterstützung und ihr großes Engagement bedanke.

Die wunderbare Zahl 15 hat unsere Kollegin, Frau BerRin Antonia Elter, zum Anlass genommen, ein neues Stichwortverzeichnis für Sie zu erstellen, so dass Sie schnell zu wichtigen Themen und Fragestellungen nachschauen können. Ein herzliches Dankeschön an Frau Elter für diese umfangreiche und so überaus hilfreiche Arbeit! Dann auf die nächsten 15 oder 30 oder 45 oder ... Hefte!

Beratung Aktuell 15 war ursprünglich für den Sommer 2020 geplant. Aber die Pandemie mit all ihren Auswirkungen hat auch die Arbeitsmöglichkeiten des Redaktionsteams eingeschränkt. Die abschließenden Arbeiten waren meine Aufgabe und dieser konnte ich leider auch erst in den letzten Tagen nachkommen. Bitte entschuldigen Sie die Verzögerung!

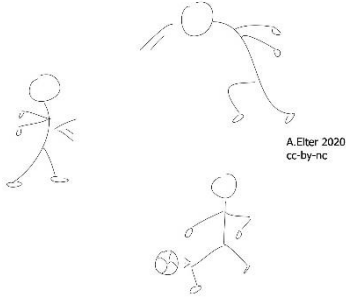
Wer an einer aktiven Mitarbeit in der Arbeitsgruppe **Beratung AKTUELL** interessiert ist oder Anregungen für Themen sowie Fragestellungen weitergeben möchte, melde sich bitte per Email bei Susanne.Zeller-Fries@reg-nb.bayern.de (SG 41) oder unter 0871 808 1513.

Susanne Zeller-Fries, SoKRin

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
--------------	----------------	-------------------	------------------

15 Ausgaben Beratung AKTUELL – eine Übersicht

In der folgenden Tabelle finden sich Stichwörter aus den Heften 1-15 mit den jeweiligen Fundstellen. Zu vielen Themen gibt es bereits mehrere Fundstellen, der Beisatz „aktuell“ bestimmte in den letzten Jahren weiter die Arbeit des Teams. Bei Mehrfachnennungen sind daher wieder die **dick gedruckten**, die **zum Erscheinungsdatum der Ausgabe 15** jeweils **aktuellsten** und geltenden Ausführungen zu den jeweiligen Themen.



Bitte beachten Sie aber besonders bei rechtlichen Grundlagen, dass Überarbeitungen von Schulordnungen oder neue KMS schnell Änderungen in den Abläufen bzw. der Vorgehensweisen bedeuten können.

Aber: Wir werden weiterhin so aktuell wie möglich am Ball bleiben, versprochen...

A		
• Abschlüsse an Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung	Heft 4	43 - 44
• Abschlussmöglichkeiten an Mittelschulen	Heft 7	37 - 39
• AID 3 – Adaptives Intelligenz-Diagnostikum	Heft 4	52 - 54
• Allgemeine Bewertung anstelle von Noten bei sonderpädagogischem Förderbedarf	Heft 5 Heft 8 Heft 12	6 56 48
• AsA - ein Alternatives schulisches Angebot	Heft 5	32 - 37
• Aufgaben im MSD		
• Aufgabenprofil der teilabgeordneten Sonderschullehrkraft an allgemeinen Schulen mit dem Profil „Inklusion“	Heft 7	14 - 19
• Aus der Praxis für die Praxis – Schlaglichter	Heft 8	
➔ Förderplan, förderdiagnostischer Bericht, Notenbefreiung, lernzieldifferente Unterrichtung, Kooperationsklassen, Schulbegleitung, Zurückstellung vom Schulbesuch, Schuleinschreibung	Heft 9	35-39
➔ Elternentscheidungsrecht, sonderpädagogischer Förderbedarf, Schriftwesen im MSD, Intelligenztest, Partnerklassen, Nachteilsausgleich, Notenschutz	Heft 10	57-58
➔ Beendigung der Notenbefreiung; Aktualisierung des Vorgehens bei einer Notenbefreiung		
B		
• BaySchO		
➔ Belegstellen für Ersetzung der Noten	Heft 8	53-56
• Begabungsdagnostik - Übersicht	Heft 1	18 - 21

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
-------	---------	------------	-----------

B			
• Beratungsprotokolle/-gespräche	Heft 2	9-10; 13-15	
	Heft 4	19; 31	
• Berufseinstiegsbegleitung/iFD	Heft 4	38 - 42	
• BUEVA-II - Basisdiagnostik Umschriebener Entwicklungsstörungen im Vorschulalter – Version II	Heft 3	34 - 35	
• BUEVA-III – Basisdiagnostik Umschriebener Entwicklungsstörungen im Vorschulalter – Version III	Heft 10	70 - 71	
• Budgetstunden ➔ an weiterführenden Schulen ➔ für Schüler mit Förderbedarf kmE	Heft 4	8	
	Heft 13	27	
C			
• CFT 1R	Heft 1	22 - 23	
• CHC-Modell in der Intelligenzdiagnostik Einführung Schlussfolgerungen für die Schullaufbahnberatung Testinterpretation auf Subtestebene	Heft 11	50 – 55	
	Heft 12	39 – 45	
	Heft 14	42 - 56	
• Chronische Krankheiten (Bezugsquellen für Infomaterial)	Heft 14	25 - 27	
• Classroom Management	Heft 10	28-30	
• Co-Teaching	Heft 2	9-11	
	Heft 3	32 – 33	
	Heft 4	37	
	Heft 5	50	
	Heft 6	46	
	Heft 7	52	
D			
• DaZ oder Sonderpädagogischer Förderbedarf	Heft 6	7	
• DESK 3-6	Heft 3	36 - 37	

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
-------	---------	------------	-----------

D		
<ul style="list-style-type: none"> • Diagnostik <ul style="list-style-type: none"> ➔ CFT 1R ➔ IDS ➔ BUEVA-II, DESK 3-6, SET 5-10 DiSb, Screening Schulstarter ➔ WNV, AID 3 ➔ Förderdiagnostik, SLS, ERT, SON 6-40 ➔ WPPSI-III, KABC-II, LiSe DaZ ➔ Sprachverständnisstörungen ➔ LKS, SSL, LSL ➔ ELFE II, BUEVA-III, WISC-V ➔ ET 6-6-R DRT 4/DRT 5, ERT JE, LGVT 5-12+ ➔ WPPSI-IV ➔ IDS – 2; SON-R 2-8 	Heft 1 Heft 2 Heft 3 Heft 4 Heft 5 Heft 6 Heft 8 Heft 9 Heft 10 Heft 11 Heft 12 Heft 13	22 – 23 36 - 37 34 – 39 41 - 44 50 – 54 42, 48-50 51 - 55 38 - 45 18 - 21 29 – 33 68 – 75 46 – 49 56 - 59 35 – 38 39 - 45
<ul style="list-style-type: none"> • DRT 4 / DRT 5 Diagnostischer Rechentest 	Heft 11	56
E		
<ul style="list-style-type: none"> • Einschulungsbestimmungen 	Heft 3 Heft 10 Heft 13 Heft 14	19 – 28 56 46 57 - 59
<ul style="list-style-type: none"> • ELFE II- Ein Leseverständnistest für Erst- bis Siebtklässler 	Heft 10	68 - 69
<ul style="list-style-type: none"> • Epilepsie 	Heft 14	13 - 17
<ul style="list-style-type: none"> • ERT - Eggenberger Rechentest 	Heft 5	51 - 52
<ul style="list-style-type: none"> • ERT JE Eggenberger Rechentest für Jugendliche und Erwachsene 	Heft 11	57
<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisoffene Beratung <ul style="list-style-type: none"> ➔ Formular FZGe ➔ Formular für Schulamtsbereich ➔ Übergang SVE in die Schule 	Heft 3 Heft 4 Heft 7 Heft 13	9-15 31 20 – 21 49 - 52
<ul style="list-style-type: none"> • ET 6-6-R Entwicklungstest für Kinder von 6 Monaten bis 6 Jahren - Revision 	Heft 11	46 - 49

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
-------	---------	------------	-----------

F

<ul style="list-style-type: none"> • FAQ <ul style="list-style-type: none"> ➔ Förderplanung ➔ Ergebnisoffene Beratung Lernzieldifferenter Unterricht ➔ Lernzieldifferenzierter Unterricht, Konsequenzen ➔ Notenbefreiung und Konsequenzen ➔ Einsicht in Testunterlagen, förderdiagnostischer Bericht ➔ Schulbegleitung, Inklusionsstatus, Förderplan, ➔ Englisch bei sonderpädagogischem Förderbedarf, Schulbegleitung, Gültigkeit von Begabungsdiagnostik ➔ Weitergabe des förderdiagnostischen Berichtes, freiwilliges Wiederholen bei lernzieldifferenter Unterrichtung, Schweigepflichtentbindung, MSD verschiedener Fachrichtungen, förderdiagnostischer Bericht in der mSH ➔ Wiederholung der 1.Jahrgangsstufe bei sonderpädagogischem Förderbedarf ➔ Betreuung von Kindern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf in Kooperationsklassen durch den MSD, Überweisung an eine Förderschule mit einem anderen Förderschwerpunkt ➔ Vermerk im Schülerakt, Antrag auf Befreiung von den Ziffernnoten; Trennschärfe IQ-Werte • FAQs bei Förderschwerpunkt gE <ul style="list-style-type: none"> ➔ Anschaffung von spezifischem Material, Einverständnis der Eltern ➔ Förderlehrkraft, Einzelinklusion, Zeugnisbemerkung ➔ Besuch der Mittelschule ➔ Einschulung inklusiv ➔ Wege in den Beruf ➔ Schulbegleitung beantragen, Lernzieldifferenz in der Mittelschule 	Heft 2	16
	Heft 3	11-12, 16 16
	Heft 4	20-21
	Heft 5	38 -41
	Heft 6	22-23
	Heft 7	29 – 32
	Heft 8	43-48
	Heft 9	61-65
	Heft 10	59 – 60
	Heft 11	38 - 41
	Heft 12	26 - 32
	Heft 6	24-25
	Heft 7	33 - 36
	Heft 9	66 – 67
	Heft 10	61
Heft 12	18 – 19	
Heft 12	23 – 24	
Heft 12	24 - 25	
• Förderdiagnostischer Bericht	Heft 1	1-10
	Heft 2	4-6
	Heft 6	26-28
• Förderplanung Beispiel Mittelschule	Heft 2	14 – 30
	Heft 8	51 - 60
• Förder- und Beratungsstellen für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen von Mathematik	Heft 13	47 - 48

G-H

• Gesetzliche Neuerungen VSO (2012)	Heft 1	12
• Geflüchtete Kinder und Jugendliche – eine Herausforderung für alle	Heft 10	30-33
• Hausunterricht	Heft 10	23-27
• Hilfsmittel für Kinder und Jugendliche mit motorischer Beeinträchtigung im Schulalltag	Heft 13	28 - 31

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
--------------	----------------	-------------------	------------------

I-J		
• ICF-CY eine gemeinsame Sprache ?	Heft 10	53 - 55
• IDS – Intelligence and Development Scales	Heft 2	36 - 37
• IDS-2 Intelligence and Development Scales -2	Heft 13	39 – 42
• ifD Integrationsfachdienst	Heft 4	38 - 40
• Informationen für Eltern bei sonderpädagogischem Förderbedarf	Heft 3	14-15
• Inklusion ➔ Übersicht für Schulamtsbereiche ➔ an weiterführenden Schulen	Heft 1 Heft 2 Heft 4	13 12-13; 41 4; 55
• Inklusionsberatung am Schulamt	Heft 4 Heft 7	33 – 36 22 - 25
• Inklusive berufliche Bildung (IBB) - Modellversuch	Heft 11	34 - 37
• Inklusiven Unterricht gestalten	Heft 11	41 - 45
• Institut für schulische und psychosoziale Rehabilitation (ISPR)	Heft 10	19-22
• Integrativer Fachdienst im Kindergarten	Heft 12	20- 22
K		
• KABC-II	Heft 6 Heft 10	41-43 62 - 67
• Kooperationsklassen	Heft 2 Heft 5	7-8 15-21

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
-------	---------	------------	-----------

L			
• Leistungsbewertung in inklusiven Systemen	Heft 1	15-17	
• LGVT 5-12+ Lesegeschwindigkeits- und –verständnistest für Klassen 5-12+	Heft 11	59	
• LiSe DaZ Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache	Heft 6	44 - 45	
• Literaturhinweise			
➔ Inklusion in Schule und Unterricht	Heft 1	24	
➔ Förderpläne entwickeln und umsetzen	Heft 2	42 – 44	
➔ Einschulung; Topfit in die Schule; Diagnostik im Schuleingangsbereich	Heft 3	40 – 45	
➔ Interventionen bei Lernstörungen; Kinderbücher zum Thema Behinderung; Verhaltensauffälligkeiten bei gE; sonderpädagogische Bausteine	Heft 4	28 – 30; 56 58	
➔ Entwicklungsförderung im Kindesalter; Praxishelfer Inklusion; Bilder- und Kinderbücher zum Thema psychische Erkrankungen	Heft 5	14, 56-58	
➔ Mehrsprachige Bilder- und Kinderbücher Ratgeber Förderdiagnostik	Heft 6	20 - 21; 31	
➔ Heute bin ich; Überraschung; Wenn ein Löwe in die Schule geht; Schwierige Elterngespräche erfolgreich meistern	Heft 7	14; 56-59 52 - 54	
➔ Bilder- und Kinderbücher zum Thema Sprache, Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts Mit Kindern sprechen und lesen - Sprache fördern Inklusion verWIRKlichen	Heft 8	55 14 - 17 11 12 49-50	
➔ Rund um den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, Handreichung FesK Bilder- und Kinderbücher zum Thema Emotional-soziale Förderbedarf	Heft 9	10-12 14 – 17	
➔ Bilder- und Kinderbücher zum Thema Emotional-soziale Entwicklung	Heft 10	44 – 45	
➔ Literaturtipps zum Thema Gebärden, Schwerhörigkeit, Hörstörungen	Heft 11	29 – 32	
➔ Rund um den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	Heft 12	10 – 13	
➔ Rund um den Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung	Heft 13	35 - 38	
➔ Rund um die Thematik chronische Erkrankungen im Kinder- und Jugendalter	Heft 14	28 - 32	
• Lernzieldifferente Unterrichtung	Heft 3 Heft 4 Heft 8	16-18 19 -21 43 - 45	
• LKS Leipziger Kompetenzscreening für die Schule	Heft 9	29-30	
• LSL Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten	Heft 9	32 - 33	

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
-------	---------	------------	-----------

M			
• Medikamentengabe in Schulen		Heft 14	33 - 34
• Migration Ansprechpartner und Unterlagen		Heft 6	12-13; 17-19
• MSD bei Asyl-Anerkennungsverfahren		Heft 6	5-8
• MSD ‚Basics‘ für Neueinsteiger		Heft 14	38 - 41
• MSD für berufliche Schulen		Heft 2 Heft 4	31-35 45 - 49
• MSD Ge – ein Beispiel für ein Fortbildungsangebot für Lehrkräfte an Grund- und Mittelschulen		Heft 12	14 -15
• MSD kmE		Heft 13	1720
• MSD für weiterführende Schulen		Heft 4	5-14
• MSD Wegweiser		Heft 4 Heft 5 Heft 6	22 – 27 22 – 31 29-30
• mSH – wichtiger Baustein in der sonderpädagogischen Beratung und Förderung		Heft 5 Heft 6 Heft 7	11 – 13 32 - 37 26 - 28
N			
• Nachteilsausgleich/Notenschutz für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf kmE		Heft 4 Heft 8 Heft 13	6-8 50 – 53 24 - 26
• Netzwerke der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste		Heft 10	46-48
• Netzwerke der Mobilen sonderpädagogischen Hilfen		Heft 10	49-52
• Niederbayern in Zahlen ➔ Schuljahr 2013/14 ➔ Schuljahr 2014/15 ➔ Schuljahr 2015/16 ➔ Schuljahr 2016/17 ➔ Schuljahr 2017/18 ➔ Schuljahr 2018/19		Heft 2 Heft 4 Heft 6 Heft 8 Heft 10 Heft 12	40-41 55 47 57 76 49
• Notenaussetzung		Heft 4 Heft 9	15-18 34
• Notenbefreiung		Heft 1 Heft 2 Heft 3 Heft 4 Heft 5 Heft 8	15-17 38 – 39 17-18 19 4 – 9 54 - 56
• Normierungszeitpläne Regelschulbereich		Heft 5	42 - 47

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
-------	---------	------------	-----------

O - P - Qu			
• Partnerklassen		Heft 8	22-28
• Programme zur Förderung emotional-sozialer Kompetenzen (Teil 1)		Heft 9	18-27
• Programme zur Förderung emotional-sozialer Kompetenzen (Teil 2)		Heft 10	34 - 42
R - S			
• Rheuma bei Kindern		Heft 14	18 - 22
• Screening zur Einschulung		Heft 3	29-31
• SET 5-10		Heft 3	38 - 39
• SLS Salzburger Lesescreening		Heft 5	48 - 49
• Sonderpädagogischer Förderbedarf		Heft 1	11
➔ Förderbedarf Lernen		Heft 7	4-6
➔ Förderbedarf Sprache		Heft 7	7-9
➔ Emotional-sozialer Förderbedarf		Heft 8	4-10
		Heft 9	3-9
		Heft 10	10-13
➔ Förderbedarf Hören		Heft 11	5 – 28
➔ Förderbedarf geistige Entwicklung		Heft 12	4 – 9
➔ Förderbedarf körperlich-motorische Entwicklung		Heft 13	4 – 11
➔ Förderbedarf körperlich-motorische Entwicklung – chronische Erkrankungen		Heft 14	4 - 12
• SON-R 6-40		Heft 5	53 - 55
• SSL Schülereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten		Heft 9	31 - 32
• Stütz- und Förderklassen		Heft 10	10-18
Sch - Sp			
• Schulbegleitung		Heft 3	5 – 8
➔ MSD gE und Schulbegleitung		Heft 8	29-32
➔ bei kmE		Heft 13	21 - 23
• Schuleinschreibung		Heft 7	10-13
• Schulische Hilfen für Schüler/innen aus dem Ausland		Heft 6	14-16
• Schulstarthelfer		Heft 12	32 - 34
• Schwerbehindertenrecht		Heft 14	35 - 37
• Sportunterricht im Förderschwerpunkt kmE		Heft 13	32 - 34
• Sprachliche Diagnostik bei Kindern mit Fremd- oder Mehrsprachigkeit		Heft 6	8-11
• Sprachverständnisstörungen - Diagnostik		Heft 8	18 - 19
• Sprachstandsdiagnostik - Übersicht		Heft 8	19 - 20

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
--------------	----------------	-------------------	------------------

T - U			
• Teilabgeordnete Lehrkräfte		Heft 1 Heft 7	14 14-19
• Übertritt bei sonderpädagogischem Förderbedarf		Heft 4	15 - 18
V - Z			
• Wege in die Ausbildung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf		Heft 7	40 - 45
• Wege in den Beruf nach dem Förderzentrum Geistige Entwicklung		Heft 12	16 - 18
• Wertschätzung als sonderpädagogische Grundhaltung		Heft 8	40 - 50
• WISC IV – Profilanalyse Fähigkeitsindex		Heft 7 Heft 8	46 - 51
• WISC-V Wechsler Intelligence Scale for Children – Fifth Edition, 2017		Heft 10	72 - 75
• WNV- Wechsler Nonverbal Scale of Ability		Heft 4	50-52
• WPPSI-III Wechsler Preschool and Primary Scale of Intelligence – Third Edition		Heft 6	38 - 40
• WPPSI-IV Wechsler Preschool and Primary Scale of Intelligence – Fourth Edition		Heft 12	35 - 38
• Zeitweiliger Verzicht auf Bewertung der Leistungen aus pädagogischen Gründen		Heft 4 Heft 5	32 10

 Die Übersicht wurde verfasst von BerRin **Antonia Elter**, SFZ Eggenfelden.



Sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sehen

1. Rechtliche Grundlagen und Beschreibung
2. Fakten zum Förderschwerpunkt Sehen
3. Den MSD Sehen einschalten
4. Prinzipien für den Unterricht
5. Spezifische Förderinhalte
6. Aspekte der Selbständigkeit
7. Literaturempfehlungen

1. Rechtliche Grundlagen und Beschreibung

Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste unterstützen gemäß BayEUG Art.21 die Unterrichtung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Im Förderschwerpunkt Sehen wird der sonderpädagogische Förderbedarf primär am medizinisch begründeten Sehvermögen festgemacht. Als Grundlage dient hierfür der augenärztliche Befundbericht, der neben einer Diagnose vor allem die sog. Visusmessung enthält und dadurch über den Grad der Einschränkung erste Aussagen macht. Denn nicht jede Verminderung des Sehvermögens bedeutet, dass sonderpädagogischer Förderbedarf besteht. Erst wenn gemäß den Leitlinien der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft eine Sehbehinderung vorliegt, ist der MSD Sehen zuständig.

Somit ist der Befundbericht des Augenarztes entscheidend und wesentlicher Bestandteil der Anforderung einer MSD-Beratung. Denn der Befund dient nicht nur zur Abgrenzung, ob überhaupt Anspruch auf MSD-Unterstützung besteht, sondern auch als Beratungsgrundlage, da sich jede Sehbehinderung äußerst unterschiedlich auswirkt.

Der Arzt muss deshalb mit optimal verträglicher Korrektur (Brille oder Kontaktlinsen) einen Sehtest durchführen und dadurch den Visus beider Augen bestimmen, wobei der Wert des besseren Auges entscheidend ist. Idealerweise wird das Sehvermögen im Fernbereich (Tafel, Beamer) und im Nahbereich (Heft, Buch, PC) gemessen, da beide Sehanforderungen für den schulischen Bereich wichtig sind und die Werte je nach Art der Sehbehinderung sehr unterschiedlich ausfallen können.

Anhand der Visuswerte unterscheidet man

a) Wesentliche Sehbehinderung

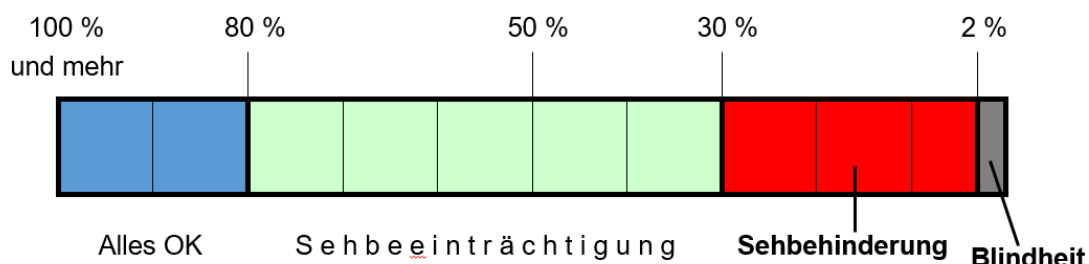
Die Sehschärfe beträgt auf dem besseren Auge nicht mehr als 30% (Visus 0,3) oder es liegt eine Störung von entsprechendem Schweregrad vor (z.B. zusätzliche Einschränkung durch Augenzittern, Gesichtsfeldeinschränkungen, Blendempfindlichkeit o.ä.)

b) Hochgradige Sehbehinderung

Die Sehschärfe des besseren Auges beträgt nicht mehr als 5% (Visus 0,05)

c) Blindheit

Die Sehschärfe beträgt auf keinem Auge und auch beidäugig gemessen nicht mehr als 2% (0,02) oder es besteht eine Störung des Sehvermögens, die dieser Beeinträchtigung gleichkommt.



Die jeweilige funktionelle Einschränkung wird im Einzelfall durch eine Vielzahl von weiteren Faktoren bestimmt, etwa vom Alter beim Eintritt der Sehschädigung, von der Dauer ihres Bestehens, vom Selbstkonzept, von zusätzlichen Beeinträchtigungen sowie vom Lern- und Leistungsvermögen, schließlich von bereits durchgeführten Fördermaßnahmen und von der Versorgung mit technischen und elektronischen Hilfsmitteln. Auch Einstellungen und Verhalten von Bezugspersonen, familiäre Lebensbedingungen sowie soziale und kulturelle Einflüsse haben Auswirkungen auf die Sehschädigung (vgl. Lehrplan zum Förderschwerpunkte Sehen für die bayer. Grundschulstufe, 2001).

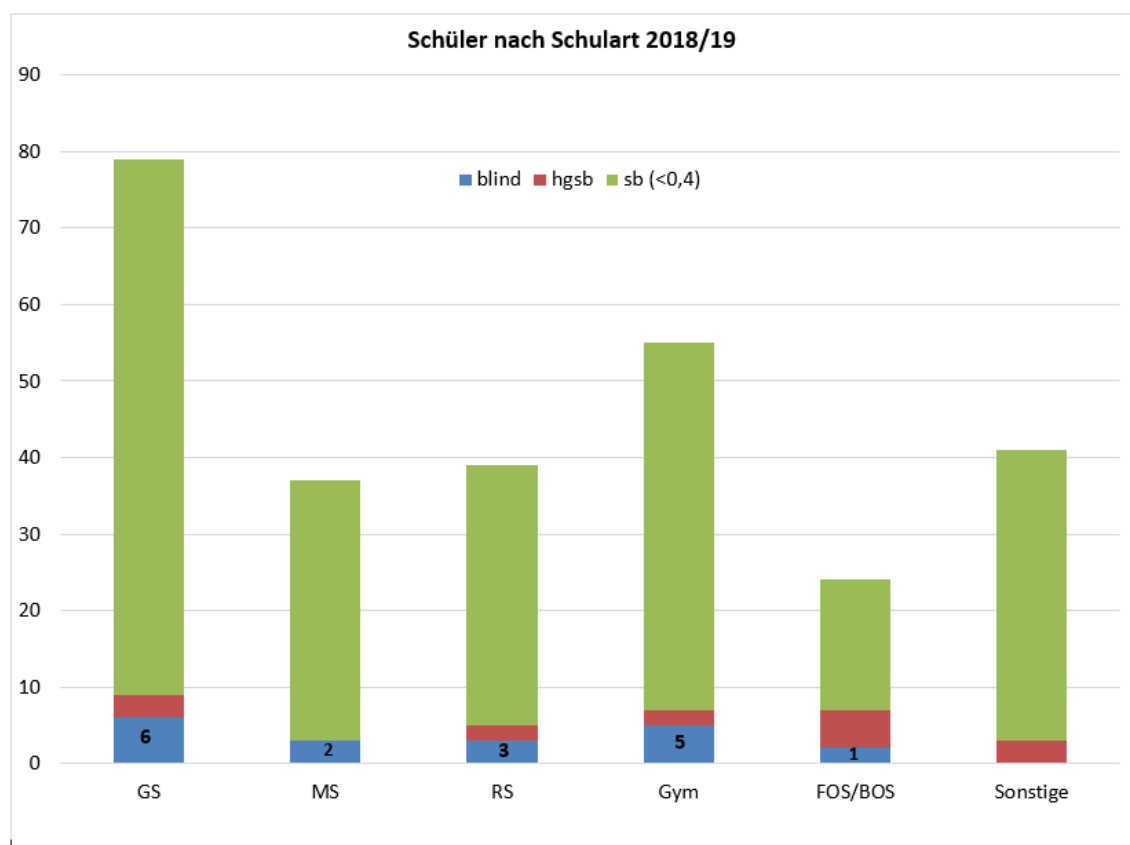
Eine Ausnahme bilden Schülerinnen und Schüler mit zentralen visuellen Wahrnehmungsstörungen (cvi). Bei ihnen sind Aufnahme und Weiterleitung visueller Reize verringert, obwohl keine Sehschädigung zugrunde liegt. Diese Beeinträchtigung kann daher nicht durch die Feststellung der Sehschärfe beurteilt werden, sondern bedarf der professionellen Abklärung an cvi-Beratungsstellen.

2. Fakten zum Förderschwerpunkt Sehen

Der Förderschwerpunkt Sehen ist der kleinste Förderschwerpunkt überhaupt. In Bayern gibt es lediglich sechs Förderzentren an vier Orten (München (2x), Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Rückersdorf), wobei ein Großteil mehrfache Einschränkungen hat (zumeist Förderbedarf geistige Entwicklung).

Für Niederbayern gibt es kein eigenes Förderzentrum. Der MSD des Sehbehindertenzentrums in Unterschleißheim ist für den ganzen südbayerischen Raum (Schwaben, Oberbayern, Niederbayern) zuständig und damit Ansprechpartner für niederbayerische Schulen.

Vom MSD Unterschleißheim werden derzeit etwa 350 Kinder betreut, von denen wiederum nur etwa 30 blind oder von Blindheit bedroht sind. Diese Zahlen verdeutlichen, wie klein die Kohorte ist und warum sich sowohl Eltern als auch Lehrkräfte zu Recht häufig als Einzelkämpfer fühlen. Denn die 350 Schülerinnen und Schüler verteilen sich zudem ja auf alle vorhandenen Schularten bis hin zum Abitur. Dies macht deutlich, dass wir es im Förderschwerpunkt Sehen immer mit weiten Entfernungen, langen Fahrzeiten und absoluter Einzelfallberatung zu tun haben.



Für die Schülerinnen und Schüler des Förderschwerpunkts Sehen gilt zunächst der allgemeine Lehrplan, den sie mit individuellen Unterstützungsmaßnahmen und geeigneten Formen des Nachteilsausgleichs in der Regel gut bewältigen können. Notenschutz ist im FS Sehen die absolute Ausnahme (z.B. bei blinden Schülern Partitur lesen in Musik, bestimmte Mannschaftssportarten, Informationsentnahme aus komplexen Landkarten in Geographie).

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Aufgrund der Sehbeeinträchtigung oder Blindheit bestehen über die allgemeinen Lehrplaninhalte hinaus zusätzliche spezifische Lernfelder, die sich aus dem eingeschränkten Sehvermögen ergeben und zur Realisierung des Anspruchs auf Teilhabe unerlässlich sind. Hierzu gehören Lernfelder, die vorrangig auf die Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz zielen, und Lernfelder die vor allem auf den Umgang mit Hilfsmitteln und auf nicht-visuelle Kompensationsstrategien und Orientierungsmöglichkeiten ausgerichtet sind.</p> <p>Es handelt sich beispielsweise um die gezielte Förderung der Selbständigkeit, um die Schulung im Umgang mit bestimmten Medien, um Begriffsbildung und Alltagskompetenzen sowie ein sogenanntes Mobilitätstraining, welches Hand in Hand geht mit einer besonderen Bewegungserziehung, da die visuelle Imitation sämtlicher Handlungen oder Bewegungen ja zumeist entfällt.</p> <p>Diese Lernfelder sind im Lehrplan Plus zum Förderschwerpunkt Sehen aufgeführt und haben neben dem allgemeinen Lehrplan Gültigkeit (vgl. https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/foederschule/foederschwerpunkt/sehen).</p> <p>Umgesetzt werden solche Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> - im Rahmen des allgemeinen Unterrichts - durch Förderung des MSD sowie von Mobilitätstrainern vor Ort - durch Kursangebote an den Förderzentren <h3>3. Den MSD-Sehen einschalten</h3> <p>Fällt im Unterricht ein Kind mit dem Verdacht auf schlechtes Sehen auf, ist die erste und wichtigste Handlung, die Eltern zum Augenarzt zu schicken und um einen Befundbericht zu bitten, damit dem Kind im Unterricht je nach Befundlage entsprochen werden kann bzw. ggf. ein Nachteilsausgleich erteilt werden kann. Ohne augenärztlichen Befund ist dies nicht möglich. Ein Bericht vom Optiker ist in keinem Fall ausreichend.</p> <p>Eine Kontaktaufnahme mit dem MSD Sehen in Unterschleißheim erfolgt wegen der mobilen Tätigkeit am besten vorab per Mail (msd@sbz.de) oder mit den vollständigen Antragsunterlagen aus Datenschutzgründen per Post oder Fax. Die für einen Antrag benötigten Formulare finden sich auf der Homepage des Sehbehindertenzentrums unter MSD – Formulare (www.sbz.de).</p> <p>Während der MSD des Sehbehindertenzentrums in Unterschleißheim für weitestgehend normal begabte Schüler im ganzen südbayerischen Raum zuständig ist (Schwaben, Oberbayern, Niederbayern), kümmert sich der MSD der Blindeninstitutsstiftung in München hauptsächlich um sehgeschädigte Schülerinnen und Schüler mit Einschränkungen im Bereich geistige Entwicklung (mehrheitlich schwer mehrfach beeinträchtigt), ebenfalls im gesamten südbayerischen Raum. Eine Kontaktaufnahme mit dem Blindeninstitut erfolgt über Christian Biber (christian.biber@blindeninstitut.de).</p>			

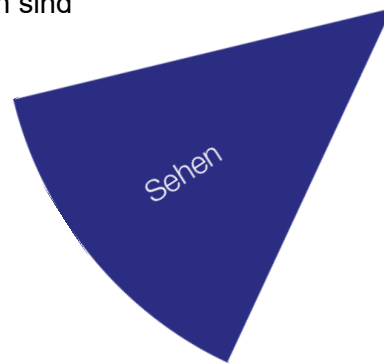
Die Aufgaben des MSD Sehen bestehen neben der Diagnostik und Beratung zum Nachteilsausgleich vor allem auch in der Beratung zur richtigen Hilfsmittelausstattung, dem Training zur Hilfsmittelbedienung und bei blinden Kindern auch in der Einzelförderung zur Vermittlung der Brailleschrift. Zwei weitere wichtige Bereiche sind Fortbildungen für Lehrkräfte zur methodischen Anpassung des Unterrichts an die spezifischen Bedürfnisse und Kursangebote für Schüler, um Peerkontakte zu ermöglichen und spezifische Inhalte weiter zu vertiefen.

4. Prinzipien für den Unterricht

Im Schulalltag sind sehbehinderte Schüler leicht benachteiligt, weil der gesamte Unterricht auf visuellen Prinzipien und Anforderungen beruht. Deshalb ist es umso wichtiger, einige Maßnahmen zu ergreifen, die den Schülern die Teilnahme am Unterricht erleichtern.

Die zentralen sehbehindertenspezifischen Maßnahmen sind

- Beleuchtung
- Geeigneter Sitzplatz
- Kontrastverbesserung
- Vergrößerung
- Reduzierung von Komplexität
- Verbalisieren



a) Beleuchtung

Zu diesem Bereich gehört nicht nur die ausreichend helle Lernumgebung, sondern auch die Vermeidung von Blendung und die bestmögliche Ausleuchtung der Tafel und des persönlichen Arbeitsplatzes. Durch eine optimale Beleuchtung kann der Kontrast und damit das jeweilige Sehvermögen enorm gesteigert werden. Deshalb verwenden einige Schülerinnen und Schüler auch Tischlampen, spezielle Kantenfilter-Brillengläser oder blendfreie Folien auf Bildschirmen, dunkle Tischunterlagen oder ein schlichtes „Keppi“. Die Lehrkraft sollte bei jeder Unterrichtsphase bedenken, wie eine optimale Beleuchtung erreicht werden kann (z.B. bei Beamerarbeit Licht ausschalten, Vorhänge zuziehen).

b) Geeigneter Sitzplatz

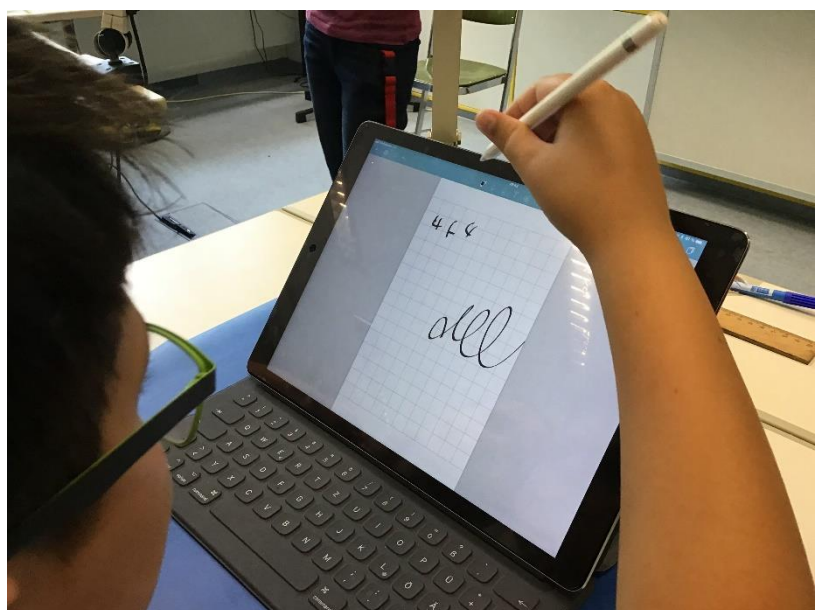
Auch die Platzwahl ist für sehbehinderte Schülerinnen und Schüler extrem wichtig. Denn der Arbeitsabstand zur Tafel ist häufig entscheidend über Erkennen und Nicht-Erkennen. Je näher die Lehrkraft beim Schüler steht, desto eher kann sie durch Orientierungshilfen zusätzlich unterstützen und überblicken, ob das Unterrichtstempo noch „machbar“ ist. Auch ist ein geeigneter Nachbar beim Auffinden von Textstellen und beim Abschreiben von Lerninhalten oft sehr hilfreich. Wichtig ist außerdem ein Sitzplatz, der ein möglichst aufrechtes Arbeiten ermöglicht (z.B. schräger Tischaufsatz), damit keine Haltungsschäden oder Kopfschmerzen durch Verspannung entstehen. Viele Schülerinnen und Schüler arbeiten mit vergrößernden Hilfsmitteln (z.B. Großbildschirm, Kamerasystem), welche so angeordnet sein sollten, dass einerseits keine

Ablenkung/Unterschleif der Mitschüler möglich ist, dass aber andererseits eine Kommunikation mit der Lehrkraft ungehindert möglich ist und Isolation vermieden wird.



c) Kontrastverbesserung

Hierzu zählt vor allem eine sauber gewischte Tafel und die Verwendung dicker Stifte bzw. Kreiden, wobei farbige Darstellungen vermieden werden sollten, es sei denn, Farbmarkierungen helfen dem Betroffenen besonders bei der Orientierung. Wesentlich ist auch der Einsatz kontrastreicher Arbeitsblätter (schwarz-weiß-Druck) anstelle von „Kopien von Kopien“ auf Umweltschutzpapier. Als Heft verwenden viele Schülerinnen und Schüler spezielle Lineaturen mit dickeren Linien oder ein großes Tablet, welches gerade in Kombination mit digitalen Pens den jeweils optimalen Kontrast durch angepasste Ausleuchtung und Vergrößerung zulässt.



d) Vergrößerung

Aufgrund ihrer geringen Sehkraft benötigen sehbehinderte Schülerinnen und Schüler in der Regel immer eine Vergrößerung der Vorlage, um Inhalte überhaupt erkennen zu können. Die Vergrößerung belässt zwar die sehbehinderungsbedingte „Unschärfe“, führt aber wieder zur Lesefähigkeit.



Die einfachste Möglichkeit der Vergrößerung geschieht durch **Annäherung**. Diese Methode eignet sich kurzfristig beispielsweise bei großformatigen Abbildungen. Auf Dauer führt sie jedoch zu Haltungsschäden und Kopfschmerzen, da die Linse bei Annäherung umso stärker akkomodieren muss. Eine sehr wichtige Form der „Annäherung“ ist es, bei Tafel- und Beamerarbeit eine Kopie als Tischvorlage zur Verfügung zu stellen. Da das Sehen im Nahbereich häufig besser gelingt, ist dies eine einfache und äußerst effektive Hilfsmaßnahme. Gleichermaßen hilfreich ist das Abfotografieren von Tafelanschriften.

Im Unterrichtsalltag wird häufig die **Großkopie** eingesetzt. Hierdurch wird allerdings nur eine 1,4fache Vergrößerung erreicht und den Schülerinnen und Schülern ein sehr unhandliches großes Blatt zugemutet, welches kaum zu überblicken ist und in den Unterlagen nicht sinnvoll abgeheftet werden kann. Häufig wird durch das mehrfache Kopieren auch der Kontrast verschlechtert, zumal farbige Informationen verloren gehen. Diese Art der Hilfe ist deshalb weniger sinnvoll.

Das geeignetere Vorgehen stellt der **Einsatz optischer und digitaler Hilfsmittel** dar. Dadurch kann eine flexible Vergrößerung erreicht werden, je nachdem, ob ein Überblick gewünscht ist oder das Heranzoomen eines Details. Es muss allerdings bedacht werden, dass der Effekt vergrößernder Hilfsmittel nur dann gegeben ist, wenn die Vorlagen entsprechend barrierefrei gestaltet sind (siehe e)). Grau hinterlegte Überschriften oder Grafiken mit geringer Auflösung können auch durch Vergrößerung nicht besser erkannt werden.

Die Lehrkraft muss bedenken, dass das Lesetempo durch starke Vergrößerung immer herabgesetzt ist und der Überblick umso leichter verloren geht, je stärker vergrößert werden muss. Ist das Lesetempo extrem vermindert (zumeist ab 8fachem Vergrößerungsbedarf bzw. $Visus < 0,06$) und damit kaum mehr für längere Textarbeit ausreichend, sollte möglichst zu Beginn

der Schulzeit schon über ein sogenanntes duales Lesen nachgedacht werden: Wenn Schüler sowohl die normale Schwarzschrift, also auch die Brailleschrift erlernen. Denn je früher die Punktschrift vermittelt wird, ein desto höheres Lesetempo kann erreicht werden. In den ersten Schuljahren ist auch die Vermittlung parallel zum Unterrichtsstoff leichter, weil mehr Zeit und eine bessere Motivation der Schüler vorhanden sind. Die Beherrschung der Brailleschrift kann für den späteren Schulerfolg und den beruflichen Werdegang (z.B. Vorträge halten) wesentlich sein.

e) Reduzierung von Komplexität

Entscheidend bei der Zugänglichkeit von schriftlichen Unterrichtsmaterialien ist eine **barrierefrei gestaltete Textvorlage**. Grundsätzlich gilt bei der Blattgestaltung die Regel „weniger ist mehr.“ Da wir es immer mit einer Orientierungsproblematik zu tun haben, sind Vorlagen besonders kritisch, die Blicksprünge voraussetzen (z.B. Tabellen lesen und ausfüllen, Multiple-Choice-Kästchen mit großen Abständen zum Text oder zweispaltige Texte). Denn es unterlaufen leicht Fehler beim Zeilensprung oder ganze Textteile werden übersehen, da sich die Schülerinnen und Schüler am linken Seitenrand orientieren.

Original mit horizontalen und vertikalen Blicksprüngen

Tick (✓) the correct answer.

- 1 Shakespeare was born exactly 400 years ago.
- 2 Shakespeare's family visited him in London.
- 3 Shakespeare knew how to make money.

T F N

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sehbehindertengerecht adaptierte Version

Note the correct answer (write letter T, F or N behind the sentence).



- 1 Shakespeare was born exactly 400 years ago. ____
- 2 Shakespeare's family visited him in London. ____
- 3 Shakespeare knew how to make money. ____

Geeignet ist in der Regel eine Datei oder ein auf weißem Papier gedruckter Text in serifenfreier Schriftgröße 14pt oder 16pt in einspaltiger Formatierung und 1,5fachem Zeilenabstand. Leicht zu übersehende Inhalte wie Fußnoten, Exponenten oder Beschriftungen von Diagrammen sollten zusätzlich hervorgehoben werden. Eine starke optische Durchgliederung mit Leerzeilen/Absätzen und großzügige Seitenwechsel, sowie farbige Abbildungen unterstützen die Orientierung zusätzlich. Bildmaterial und Grafiken müssen ggf. durch das Löschen unwichtiger Details oder das Nachzeichnen von Konturen bearbeitet werden. Blinde Schülerinnen und Schüler sind auf Dateien angewiesen, welche sie sich von einer Software in Brailleschrift übersetzen lassen. Auch für solche Dateien gelten bestimmte Formatierungen und Anforderungen, damit ein barrierefreies Lesen möglich ist.

f) Verbalisieren

Den Schülerinnen und Schülern entgehen visuelle Informationen, was gerade im Unterrichtsalltag gravierende Folgen hat. Werden sie auf diese Inhalte nicht aufmerksam gemacht, wissen sie gar nicht, was sie verpassen. Deshalb ist eine der wichtigsten Maßnahmen das Verbalisieren der Inhalte. Häufig deuten Lehrkräfte nur auf Inhalte an Tafel oder Beamer und benennen sie nicht genau. Gerade beim gemeinsamen Erarbeiten oder Ausfüllen von Lückentexten werden akustisch oft nur Bruchstücke angeboten („hier“ oder „das da“). Es stellt eine große Umstellung für die Lehrkräfte dar, die Inhalte so zu präsentieren, dass eine akustisch vollwertige Teilnahme möglich ist. Wesentlich dabei ist natürlich auch die Reduzierung von Störlärm, eine ruhige Arbeitsatmosphäre und ggf. auch das sonst „verbotene“ Lehrerecho von Schüleraussagen.

Weitere Maßnahmen

Über die genannten Unterrichtsmaßnahmen hinaus gibt es noch weitere wichtige Unterstützungsmöglichkeiten, beispielsweise bauliche Maßnahmen an Treppenabgängen und gefährlichen Türen oder Anpassungen des Stundenplans, damit weniger Klassenzimmerwechsel nötig sind.

Bei Leistungsnachweisen sind neben der selbstverständlich nötigen Zeitverlängerung unter anderem folgende Maßnahmen verbreitet:

- Zulassen digitaler Wörterbücher
- in Fremdsprachen deutsche Bildbeschreibungen von Cartoons
- Einsatz von Vorlesefunktionen bei längeren Lesetexten
- längere Unterbrechungen bei Hörverstehen
- barrierefreie Anpassung von Prüfungsvorlagen durch das Kultusministerium

5. Spezifische Förderinhalte

Aufgrund der Sehbeeinträchtigung oder Blindheit liegt ein besonderes Augenmerk auf spezifischen Lernfeldern, die zur Teilhabe besonders wichtig sind. Im Folgenden sollen einige davon ausführlicher erläutert werden.

a) O&M und LPF

Wesentliche Faktoren für eine gelingende Teilhabe sind die Fähigkeit zur selbständigen Orientierung und eine größtmögliche Mobilität. Da sich die Umgebung hochgradig sehbehinderten Kindern nicht intuitiv erschließt, ist eine Anleitung nötig. Hierfür gibt es das sogenannte Orientierungs- und Mobilitätstraining (O&M), das den Betroffenen Langstocktechniken vermittelt und weitergehende Inhalte umfasst wie das Lesen von Plänen, Kenntnisse über Gebäudemerkmale sowie das Wissen über spezifische Gefahrenbereiche und Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen.

Blinde Menschen orientieren sich anhand bestimmter Umgebungsmerkmale, welche sie sich auswendig merken müssen. Dies verdeutlicht, dass beständiges Training und angeleitete Wiederholung selbst bei bekannten Wegen nötig ist, denn die Merkmale verändern sich, z.B. im Laufe der Jahreszeiten, so dass sie dann neu erarbeitet werden müssen.



Mit einem umfassenden O&M-Training ist es in puncto Selbstständigkeit aber noch nicht getan. Für Eltern, Schulbegleitung und Lehrkräfte der allgemeinen Schulen ist es nicht einfach, einzuschätzen, wo und wann aufgrund der Behinderung Hilfe nötig oder aber selbständiges Tun angesagt ist, damit die Abhängigkeit des Kindes verringert wird. Da viele alltägliche Verrichtungen, wie sich An- und Auskleiden, selbständiges Aufschlagen des Schulbuchs, der Gang zur Toilette oder sauber Essen mühsamer sind, ist man gerade im eng getakteten Alltagsleben versucht, durch rasche, gutgemeinte Hilfe die Situation zu entlasten.

Dabei ist für die berufliche Perspektive eine größtmögliche Selbstständigkeit durch ein flottes Beherrschen dieser alltäglichen Verrichtungen besonders wichtig. Weil visuelle Imitation entfällt und teilweise andere Techniken nötig sind (z.B. beim Kochen), gibt es auch für diese lebenspraktischen Fertigkeiten (LPF) spezielle Trainer (sog. Rehalerher).

In einem neu erarbeiteten und zunächst für Oberbayern genehmigten Pilotprojekt zwischen Bezirk und Kultusministerium kann seit September 2019 erstmals eine dem MSD Sehen zugeordnete Rehalererin sowohl zu den inklusiv beschulten Kindern fahren, um vor Ort regelmäßig trainieren zu können, als auch am Sehbehindertenzentrum Kurstage anbieten, um Intensivtrainings mit Peergruppenerfahrung („voneinander lernen“) zu ermöglichen. Da es sich um eine Testphase handelt, ist ein derartiges Angebot für Niederbayern bisher noch nicht verfügbar.

b) Hilfsmittelschulung, Hilfsmittelberatung

Das geeignete Hilfsmittel je nach Sehfähigkeit, Unterrichtsanforderungen und Leistungsstand des Kindes auszuwählen, stellt eine komplexe Entscheidung dar. Denn jedes Hilfsmittel hat Vor- und Nachteile und jedes Kind in seinem jeweiligen Lernumfeld hat andere Bedürfnisse. Hinzu kommt, dass ein Hilfsmittel immer nur so gut sein kann, wie sein Anwender, dass also der effektive Umgang gelernt und geübt sein will. Durch die rasante technische Entwicklung gelingt es kaum, den Überblick zu behalten und Nachbesserungen sind immer wieder nötig.

Deshalb bietet der MSD Sehen am Förderzentrum in Unterschleißheim im Rahmen der Beratungsstelle eine umfassende, von Orthoptistinnen durchgeführte LowVision-Diagnostik mit Hilfsmittelberatung inklusive Testung von Ausstellungsgeräten an, um subjektive Präferenzen zu erkennen. Außerdem bietet das Sehbehindertenzentrum jährliche Informationstage, an denen Hilfsmittelfirmen Neuentwicklungen vorstellen und bewährte Geräte vorführen.

Beratungsangebote

Bei unserer mobilen Beratungstätigkeit betreuen wir Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sehen haben.

Als einziges Zentrum in Südbayern sind wir für Kinder in Oberbayern, Schwaben/Allgäu und das südliche Niederbayern zuständig.

Häufig benötigen diese Kinder zusätzlich zur Unterstützung vor Ort eine Beratung durch unsere Orthoptistinnen, z.B. bei der Auswahl geeigneter Hilfsmittel.

Zu diesem Zweck bieten wir in der Beratungsstelle des SBZ Unterschleißheim eine pädagogische LowVision-Beratung an.

Sie findet während der Schulzeit statt und nur nach Vereinbarung:

mittwochs von 9.30 bis 14.00 Uhr
freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr

Neben einer erfahrenen Sonderpädagogin werden Sie auch von unserer Orthoptistin und unsere Low Vision-Fachkraft beraten, die Ihnen verschiedene Hilfsmittel zeigen und mit Ihrem Kind erproben. In unserer Hilfsmittelausstellung stehen verschiedene Tafelbildkameras, Bildschirmlesegerät und andere technische Unterstützungssysteme bereit.

Kontakt und Terminvereinbarung:

Tel.: [089 / 310 001-3141](tel:0893100013141),

E-Mail: Beratungsstelle@sbz.de

Ansprechpartnerin: Frau Reichherzer



Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Im inklusiven Umfeld scheuen sich manche Schülerinnen und Schüler, ihre Hilfsmittel zu verwenden, um eine Andersartigkeit zu vermeiden. Sie nehmen dafür Überanstrengung in Kauf und verpassen Unterrichtsinhalte, häufig ohne es selbst zu merken. Je früher die Schüler an den selbstverständlichen Gebrauch ihrer Hilfsmittel gewöhnt werden, desto geringer ist die Ablehnung. Die Lehrkräfte nehmen hier ebenso wie der MSD eine wichtige Rolle ein bei der Motivation zum Hilfsmiteleinsatz, der ohne großes Aufheben aber doch sehr bestimmt eingefordert und geübt werden muss.</p> <p>c) Lesekompetenz</p> <p>Für berufliche Perspektiven ist im Förderschwerpunkt Sehen eine hohe Lesekompetenz besonders entscheidend, da handwerkliche Berufe zum Großteil nicht zur Verfügung stehen. Die Entwicklung von Sprachausgabe und Vorlesefunktionen birgt dabei die Gefahr, dass die Schülerinnen und Schüler keine ausreichende Rechtschreibkompetenz und Tastfähigkeit entwickeln und akustisch überlastet werden. Auch kommen Vorlesefunktionen bei komplexen Texten und mathematischen Ausdrücken an ihre Grenzen, weshalb unbedingt auf eine ausreichende Lesekompetenz (v.a. bei Braillelesern) geachtet werden muss. Auf dem Lesen muss während der gesamten Schullaufbahn ein besonderer Fokus liegen, sei es durch die Vermittlung der verschiedenen Braille-Schriftsysteme, durch Motivation zum Lesen trotz Anstrengung oder durch gezieltes Training geeigneter Strategien zur Steigerung des Lesetempos.</p> <p>d) Informationstechnische Kompetenz</p> <p>Durch technische Errungenschaften entstehen immer neue Möglichkeiten der Kommunikation und Selbständigkeit. Die digitalen Medien sind deshalb ein wesentliches Mittel zur schulischen und beruflichen, sowie selbstbestimmten Teilhabe.</p> <p>Nur über den digitalen Weg haben Menschen mit Sehschädigung Zugang zu Informationen und Daten, ohne auf die Hilfe Sehender angewiesen zu sein. Dies ist auch der Grund, warum im Lehrplan des Förderschwerpunkts Sehen bereits in der Grundschule mit informationstechnischer Grundbildung begonnen wird.</p> <p>Dieser IT-Unterricht ist jedoch vor große Herausforderungen gestellt: Erstens sind digitale Medien visuell aufgebaut, weshalb sich die Lehrplaninhalte nicht einfach ableiten und übertragen lassen. Z.B. ist die Steuerung mit der Maus nicht möglich und muss durch eine Steuerung mit Tastaturbefehlen ersetzt werden. Zweitens stehen keine Unterrichtswerke oder Literatur zur Verfügung, weil es sich um einen sehr kleinen Markt mit je spezifischen Hilfsmitteln und jeweils eigenen Bedienungsweisen handelt.</p>			

e) Soziale Akzeptanz

Zwar gelingt die inhaltliche Teilhabe am Unterricht Dank technischer Hilfsmittel immer besser, aber viele hochgradig Sehbehinderte und Blinde bleiben am Rand der Klassengemeinschaft. Denn im Alltag finden sich kaum gemeinsame Gesprächsthemen oder Spiele, weil diese vom Visuellen dominiert werden (z.B. Fangen oder Verstecken, Fußball, Computerspiele, Videos, Mode). Verstärkt wird diese Isolation durch die fehlenden nonverbalen Signale bei der Kommunikation mit Gleichaltrigen und durch die Anwesenheit einer Schulbegleitung. Bewegungsauffälligkeiten, welche ohne ausreichende Fachkenntnis der Lehrkräfte entstehen können, tun ihr übriges. So gelingt es leider nicht immer, die erhofften Peerkontakte und echte Freundschaften aufzubauen. Wichtig ist hier die Sensibilisierung von Lehrern, Mitschülern und Eltern durch Selbsterfahrung und Simulationsbrillen sowie die Suche nach kreativen Lösungsansätzen durch Netzwerkarbeit.

f) Bewegungsförderung und Musik

Dass bei sehbeeinträchtigten Menschen motorische Auffälligkeiten entstehen können, weil visuelle Imitation oft nicht möglich ist und fehlende visuelle Anreize zu Bewegungsmangel führen können, ist eigentlich sinnfällig. Viele Sportarten kommen aufgrund des visuellen Anteils erst gar nicht in Frage. Hinzu kommt eine erhöhte Ängstlichkeit des Umfelds: Ist eine Teilnahme am Sportunterricht und bei bestimmten Aktivitäten nicht zu gefährlich? Im Sportunterricht dominieren schnelle Bewegungsformen und Ballsportarten, weshalb die Versuchung groß ist, betroffene Schülerinnen und Schüler vom Unterricht zu befreien oder mit der Schulbegleitung in einen ruhigen Nebenraum zu schicken.

Dabei hat eine gesunde motorische Entwicklung auf alle Lebensbereiche gravierende Auswirkungen, weil Bewegungsmangel zu Schläffheit, Antriebslosigkeit, Stoffwechsel- und Haltungproblemen sowie bei blinden Schülerinnen und Schülern zu stereotypen Bewegungsauffälligkeiten führt. Deshalb ist eine hohe Unterstützung gefragt, damit eine aktive Teilnahme am Sportunterricht möglich ist: Schulung der Sportlehrer, gezielte Bewegungsförderung, Vermittlung neuer geeigneter Sportarten, Gewinnung von Vereinen für besonderes Engagement.



Auch die musische Förderung ist von besonderer Bedeutung. Denn das gemeinsame Musizieren stellt für Menschen mit Sehbehinderung eine der wenigen Möglichkeiten dar, Sehenden ohne Einschränkung zu begegnen, Gemeinschaft zu erleben und Freizeit sinnstiftend zu gestalten – ganz abgesehen von beruflichen Perspektiven. Leider spielt eine umfassende musische Ausbildung mit Stimm- und Gehörbildung, dem Erlernen der Notenschrift und eines geeigneten Instruments im heutigen inklusiven Schulalltag keine Rolle.

6. Aspekte der Selbständigkeit

Die möglichst große Selbständigkeit ist im Förderschwerpunkt Sehen einerseits das höchste Ziel, um Abhängigkeit zu verringern und echte Teilhabe zu ermöglichen.

Andererseits stellt gerade die Förderung der Selbständigkeit im inklusiven Schulalltag eine der größten Herausforderungen dar, weil „alles schnell und effektiv“ gehen muss.

Barrierefreie Schulbücher

Eine hohe Selbständigkeit ist erreicht, wenn Medien zugänglich sind, ohne dass Hilfe von Sehenden nötig ist. Zu diesen Medien gehören im schulischen Bereich vor allem die Schulbücher, die aufgrund der winzigen Schrift, farbig hinterlegten Texten und der zunehmenden Anzahl von Bildern von Buchgeneration zu Buchgeneration zunehmend schwerer als leichter zugänglich sind.

Allerdings sind viele Bücher mittlerweile als ebook verfügbar und sehbehinderte Schüler erhalten aufgrund einer vertraglichen Sondervereinbarung der Kultusminister mit den Verlagen auch Schulbücher als pdf-Version kostenfrei. Damit gelingt es den Schülerinnen und Schülern, die visuellen Anforderungen zu bewältigen, da bei guter Ausleuchtung und hohem Kontrast flexibel vergrößert werden kann.

Bei blinden Schülerinnen und Schülern muss eine umfassende Umgestaltung der Texte erfolgen, welche in Bayern das Medienzentrum mediablis übernimmt. Die dort arbeitenden Textübertrager müssen entscheiden, an welcher Stelle Fußnoten, Merkkästen oder Bildbeschreibungen sinnvollerweise in den Fließtext eingefügt werden und ob Bilder entweder verbal beschrieben werden (ohne die Aufgabe vorweg zu nehmen) oder als taktile, aufs Wesentliche reduzierte Darstellungen ersetzt werden können. Zuletzt muss auch das richtige Braille-Schriftsystem gewählt werden (z.B. Braille-Basisschrift, Mathematikschrift, Chemieschrift, Computerschrift).

Welcher Aufwand für die Übersetzung von Schulbüchern bzw. jedes Arbeitsblattes bei Braillelesenden Schülerinnen und Schülern nötig ist, erschließt sich für Laien kaum. Immer wieder muss um die finanzielle Anerkennung dieser hochspezifischen Tätigkeit gerungen werden. An einigen Schularten erhalten die Lehrkräfte immerhin durch Anrechnungsstunden eine Bezahlung des großen Mehraufwands. Allerdings gilt dies leider nicht für alle Schularten und sie muss in jedem Einzelfall neu erkämpft werden.

Schulbegleitung

Die Erfahrungen des Förderschwerpunkts Sehen in der inklusiven Beschulung reichen weit in die 70er Jahre zurück. Interessanterweise waren die ersten integrativen Schulversuche mit blinden Schülern in diesen Jahren noch ganz selbstverständlich so organisiert, dass die Lehrkräfte der allgemeinen Schule und die Sonderschullehrer gemeinsam diese Aufgabe bewältigen konnten, indem nämlich in schwierigen Fächern wie Sport, Kunst, Naturwissenschaften und Fremdsprachen durch eine Doppelbesetzung unterrichtsbegleitende Einzelförderung möglich war. Am Münchner Adolf-Weber-Gymnasium, das seit dieser Zeit blinde Schüler zum Abitur führt und über

den größten Erfahrungsschatz diesbezüglich verfügt, gilt diese Regelung heute noch, weil sie sich einfach als erfolgreiche Art der Unterstützung erwiesen hat.

Der Einsatz von Assistenzkräften spielt dann nämlich keine Rolle. In Inklusionsvorhaben wird heute fast standardisiert die Forderung nach einer Schulbegleitung laut - allein deren Anwesenheit scheint Sicherheit zu versprechen, weshalb sowohl ängstliche Eltern als auch viele Schulleiter und Lehrkräfte diese Lösung favorisieren und die Problematik dabei nicht erkennen. Zwar haben auch blinde Erwachsene Anspruch auf Unterstützung durch Assistenten, aber im Unterschied zu Kindern oder Jugendlichen sind sie selbst die Auftraggeber und bestimmen eigenverantwortlich, wie viel Hilfe sie wann benötigen. Auch können Erwachsene selbst kontrollieren, ob die Qualität der Unterstützung angemessen ist.

Im schulischen Bereich dagegen ergeben sich auf lange Sicht größte Probleme: Eine ständig verfügbare Hilfsperson verhindert die **Selbstständigkeit** der Schüler, weil eine Selbstorganisation im Alltag gar nicht nötig ist. Dazu kommt, dass die Anwesenheit eines Erwachsenen **Peerkontakte** und die soziale Interaktion stört. Und unter ständigem Begleitschutz zu stehen, hat auf Dauer keine positive Wirkung auf das **Selbstwertgefühl**.

Bei Kindern und Jugendlichen in höheren Jahrgangsstufen oder mit geringer Sehschädigung ist eine Schulbegleitung deshalb nicht nur überflüssig, sondern kontraproduktiv. Solange Lehrermangel herrscht und eine ausreichende Doppelbesetzung politisch nicht unterstützt wird, müssen Schulbegleiter wenigstens eine pädagogische und sehbehindertenspezifische Grundbildung erhalten.

7. Literaturempfehlungen

Lang, Markus; Thiele, Michael: Schüler mit Sehbehinderung und Blindheit im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte.

München Basel, Ernst Reinhardt Verlag, 2017 ISBN 978-3-497-02719-4

Lokatis-Dasecke, Susann; Wolter, Bärbel: Gemeinsam kreativ. Integrativer Kunstunterricht mit blinden Schülerinnen und Schülern.

Würzburg, Edition Bentheim, 2008 ISBN 978-3-934471-72-6

Thiele, Michael: Bewegung, Spiel und Sport im gemeinsamen Unterricht von sehgeschädigten und normalsichtigen Schülerinnen und Schülern.

Würzburg, Edition Bentheim, 2007, ISBN 978-3-934471-20-7

Herzlichen Dank der Gastautorin:

 StRin FS **Veronika Dannert**, SBZ Unterschleißheim

Visuelle Wahrnehmung und visuelle Wahrnehmungsstörungen im Kindesalter

Zur visuellen Wahrnehmung zählen alle (Teil-) Leistungen, die es uns ermöglichen, optische Reize zu entdecken, zu unterscheiden und zu erkennen. Hierzu zählen u.a. die Sehschärfe, das Gesichtsfeld, das Kontrastsehen und das Farbsehen und die Raumwahrnehmung sowie komplexere Fähigkeiten, wie das Kategorisieren, (Wieder-)Erkennen und Interpretieren von Gesichtern, Formen, Buchstaben, Zahlen, Szenen, Wegen und Gegenden und Mimik.

Eine zerebral verursachte visuelle Wahrnehmungsstörung (kurz CVI, aus dem Englischen von Cerebral Visual Impairment) bedeutet daher eine Beeinträchtigung des Sehens, die durch eine unvollständige oder fehlerhafte Verarbeitung visueller Eindrücke im Gehirn entsteht. Neben den Begriffen visuelle Wahrnehmungsstörung und Cerebral Visual Impairment (CVI) haben sich auch die Begriffe „Visuelle Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung“ (VVWS), „Zentrale visuelle Wahrnehmungsstörung“ (ZVWS), „Neurological Visual Impairment“ (NVL) und „Cortical Visual Impairment“ (CVI) als Synonyme hierfür etabliert.




CVI ist immer eine Sehbeeinträchtigung, die nicht (oder nicht ausreichend) durch Funktionsstörungen in den vorderen Augenabschnitten erklärt werden kann. Beobachten Eltern, Lehrer oder Erzieher bei einem Kind im Alltag Sehschwierigkeiten, wird zunächst eine augenärztliche und orthoptische Untersuchung angestrebt. Kann diese die beobachteten Sehprobleme nicht vollständig erklären, besteht der Verdacht auf eine visuelle Wahrnehmungsstörung (CVI).

Visuelle Wahrnehmungsstörungen bei Kindern können alle o.g. visuellen Wahrnehmungsleistungen isoliert oder in Kombination betreffen. Zusätzlich finden sich oft auch Auffälligkeiten in den vorderen Augenabschnitten. Kinder mit CVI können außerdem auch kognitive Schwierigkeiten (z.B. verminderte Konzentrationsfähigkeit) aufweisen. Beide Störungsbilder können die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit zusätzlich beeinträchtigen bzw. bestehende visuelle Wahrnehmungsprobleme verstärken.

Ursachen von CVI können Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt sein, aber auch genetische Grunderkrankungen und frühkindliche Hirnschädigungen nach der Geburt.

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Typische Symptome von CVI bei Kindern sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unzureichender visueller Überblick • Übersehen von Gegenständen (z.B. Möbel in der Wohnung, Hindernisse und Unebenheiten auf dem Weg) und damit verbunden gehäuftes Anstoßen, Stolpern und Stürzen • Schwierigkeiten in der Raumwahrnehmung (Danebengreifen, ungenaues Einschätzen von Stufen; Schwierigkeiten beim Abzeichnen) • Schwierigkeiten im Lesen (z.B. ganzheitliches Worterfassen) und Schreiben • Schwierigkeiten im Unterscheiden bzw. Erkennen von Formen, Objekten, Gesichtern, Szenen, Buchstaben und Zahlen • Schwierigkeiten im Unterscheiden und Erkennen von Mimik (Gesichtsausdruck) und Gestik <p>Mit CVI verbundene Schwierigkeiten können sich auch in Form von Verhaltensauffälligkeiten zeigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reduzierte Aufmerksamkeitsspanne in der visuellen Modalität • Verminderte Lernfähigkeit in der visuellen Modalität (Gehörtes wird deutlich besser eingepägt) • Vermeidungsverhalten oder rasche Ermüdbarkeit in Situationen mit hoher visueller Komplexität • Autismusartige Verhaltensweisen (beispielsweise der Rückzug oder die Vermeidung anderer Kinder beim Spielen, um die visuelle Informationsflut zu reduzieren) <p>Diese Verhaltensauffälligkeiten beschränken sich jedoch auf Situationen mit einer hohen Beanspruchung der visuellen Wahrnehmung; in einer ruhigen, reizarmen visuellen Umgebung treten diese Verhaltensweisen gar nicht oder deutlich schwächer auf.</p> <p>Die diagnostische Erfassung von visuellen Störungen bei Kindern mit CVI und ihre Behandlung stellen eine besondere Herausforderung an die interdisziplinäre Diagnostik dar. Die Untersuchung der Sehschärfe, Gesichtsfeld, Farbsehen, Tiefenwahrnehmung sowie der okulomotorischen Funktionen (Vergenz, Fusion, Akkommodation, Binokularsehen; Fixation, Sakkaden und Folgebewegungen) fallen in das Fachgebiet der Augenheilkunde und der Orthoptik. Die Untersuchung von Leistungen der visuellen Wahrnehmung (Raumwahrnehmung und Raumorientierung, visuelles Erkennen von Gegenständen, Gesichtern, Orten und Wegen sowie Lesen) fällt in das Aufgabengebiet der Neuropsychologie. Die Komplexität der unter CVI zusammengefassten visuellen Störungsbilder erfordert jedoch in jedem Fall eine fachübergreifende diagnostische und therapeutische Vorgehensweise, die auf das individuelle positive und negative visuelle Leistungsbild eines Kindes abgestimmt ist.</p>			

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Literaturempfehlungen für Eltern und Interessierte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bals, I. (2009). <i>Zerebrale Sehstörung: Begleitung von Kindern mit zerebraler Sehstörung in Kindergarten und Schule</i>. Würzburg: Edition Bentheim • Zihl, J., Mendius, K., Schuett, S. & Priglinger, S. (2012). <i>Sehstörungen bei Kindern</i>. Wien: Springer. • Zihl, J. & Dutton, G. N. (2015). <i>Cerebral Visual Impairment in Children</i>. Wien: Springer. • Unterberger, L. (2016). <i>Kindliche zerebrale Sehstörungen (CVI)</i>. München: Utz <p>Herzlichen Dank der Gastautorin:  Anna Myriam Lippenberger, Psychologin (M.Sc.), MB-CVI</p> <p>Weiterführende Informationen zur MB-CVI:</p> <p>Multidisziplinäre Beratungsstelle für visuelle Wahrnehmung - Bayern (MB-CVI)</p> <hr/> <p>Im Jahr 2017 offiziell gegründet, ist die multidisziplinäre Beratungsstelle für visuelle Wahrnehmung - Bayern ein Zusammenschluss verschiedener Fachgruppen des SBZ, die sich mit der Diagnostik, Beratung, Förderung, Hilfsmittelberatung und der schulischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit visuellen Wahrnehmungsstörungen befasst.</p> <p>Zur Sicherung eines hohen wissenschaftlich-fachlichen Standards unseres diagnostischen und therapeutischen Angebotes kooperieren wir im Rahmen von Forschungsprojekten mit dem Department für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Aus dieser Forschungsarbeit, die 2010 initiiert und ab 2012 umgesetzt wurde, entstand auch die Gründungsidee der multidisziplinären Beratungsstelle, um über Forschungsprojekte hinaus eine dauerhafte Versorgung betroffener Kinder und ihrer Familien gewährleisten zu können.</p> <p>Kontakt</p> <p>Anmeldungen für unsere Beratungsstelle richten Sie bitte an: Anna Myriam Lippenberger Psychologin (M.Sc.) Pater-Setzer-Platz 1 85716 Unterschleißheim Tel.: 089/310001-4306 Email: myriam.lippenberger@sbz.de Telefonische Sprechzeiten: Mittwoch von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr (ausgenommen Schulferien)</p>			

Machen wir heut' wieder das mit dem Licht?'

MSD im Förderschwerpunkt Sehen

*Der Artikel „Machen wir heut' wieder das mit dem Licht?'' ist in der Zeitschrift *spuren* (1/2019) erschienen. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des „vds Verband Sonderpädagogik Landesverband Bayern e.V.“.*

Wir machen tatsächlich viel mit Licht. Sowohl in der Diagnostik als auch in der Förderung und Beratung spielen Licht und Beleuchtung eine herausragende Rolle. Individuell angepasstes Licht ist entscheidend für den Einsatz des individuellen Sehvermögens, für Wachheit und visuelle Wahrnehmung. So optimiert man mit einer guten Beleuchtungsstärke die Sehschärfe und auch das Kontrastsehen verbessert sich. Doch Licht ist nicht alles was der MSD Sehen aus Regensburg in seinen Koffern dabei hat, wenn die Lehrkräfte an den verschiedenen Schulen ihres überregionalen Einzugsgebietes ankommen.

Personenkreis

Die Angebote des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes im Förderschwerpunkt Sehen (MSD Sehen) richten sich an Schüler mit Sehbehinderung, Blindheit und Beeinträchtigungen in der zentralen visuellen Wahrnehmungsverarbeitung mit und ohne weiterem Förderbedarf. Zur Feststellung einer Sehbehinderung ermittelt man die Sehschärfe (Visus) mit bestmöglicher Korrektur durch Brillen oder Kontaktlinsen unter Berücksichtigung des Gesichtsfeldes. Eine Sehbehinderung liegt vor bei einem Visus $\leq 0,3$ auf dem besseren Auge. Man spricht von einer hochgradigen Sehbehinderung bei einem Visus zwischen 0,05 und 0,02. Als gesetzlich blind gilt eine Person bei einem Visus $\leq 0,02$. Sehbeeinträchtigungen, die ihre Ursache nicht in einer Schädigung der Augen oder der vorderen Sehbahnen haben, bezeichnet man als Beeinträchtigungen der zentralen visuellen Wahrnehmungsverarbeitung oder häufig auch als CVI (Cerebral Visual Impairment).

Handlungsfelder

Die Handlungsfelder und Aufgaben des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes variieren und verändern sich je nach Schulart und Jahrgangsstufe sowie nach Art und Umfang der Seheinschränkung. Grundsätzlich lassen sie sich in folgende Bereiche aufgliedern: Diagnostik, Beratung, Förderung, Fortbildung, Dokumentation und Kooperation.

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Diagnostik</p> <p>Die Diagnostik setzt sich zusammen aus der Beobachtung des Schülers in der Unterrichtssituation und der Sehdiagnostik. Bei der Unterrichtshospitation beobachtet die MSD-Lehrkraft den Schüler hinsichtlich seines Funktionalen Sehens. Dies bezeichnet den tatsächlichen Einsatz der visuellen Fähigkeiten im Alltag unter den gegebenen Bedingungen (vgl. Henriksen & Laemers 2016). Dabei wird der individuelle Einsatz des vorhandenen Sehvermögens erfasst, z.B. Lese-, Schreib- und Arbeitsabstand, Kopfhaltung, Orientierung am Arbeitsplatz und im Raum, Lesen und Abschreiben von analogen und digitalen Tafeln oder Projektionen und weiterer visueller Strategien. Zudem werden die für den Schüler relevanten dynamischen Rahmenbedingungen dokumentiert. Dies können unter anderem die Beleuchtung am Arbeitsplatz und im Schulgebäude, die angebotene Schriftgröße oder die verwendeten Lineaturen sein. Häufig ist ein Hospitieren in unterschiedlichen Fächern nötig, da beispielsweise im Deutschunterricht andere Rahmenbedingungen und Voraussetzungen gelten als im Sport- oder Werkunterricht bzw. in der Pausensituation. Die Sehdiagnostik durch den MSD Sehen ersetzt nicht den Besuch beim Augenarzt.</p> <p>Die MSD-Lehrkraft und ggf. eine Orthoptistin beziehen vorliegende augenmedizinische Diagnosen und Befunde mit ein und führen ergänzend dazu - je nach Bedarf - weitere Tests aus den Bereichen der allgemeinen und funktionalen Sehdiagnostik sowie der visuellen Wahrnehmungsverarbeitung durch. Dazu gehören u.a. Visus in Ferne und Nähe, Kontrastwahrnehmung, Farbsehen, Vergrößerungsbedarf und vieles mehr (Henriksen & Laemers 2016, S. 98ff.). Bei einer vorliegenden Sehbehinderung ($\text{Visus} \leq 0,3$) sind die Ergebnisse einer Diagnostik auch für das Umfeld leicht nachzuvollziehen (z.B. dass ein Schüler größere Schriftzeichen benötigt), während im Bereich der zentralen visuellen Wahrnehmung die Auffälligkeiten sehr diffus und unterschiedlich sein können (z.B. Schwierigkeiten beim Einhalten von Linien, im Kontrastsehen, beim Wechsel zwischen Ferne und Nähe). Schüler mit zerebral bedingten Sehbeeinträchtigungen stellen ein immer größeres Aufgabenfeld des MSD Sehen dar. Ebenfalls nicht zu vernachlässigen und von enormer Wichtigkeit ist die Diagnostik von Schülern mit einem zusätzlichen Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In den Jahren 2011 bis 2013 wurde in Bayern die Studie „Beratung und Unterstützung sehbehinderter und blinder Schüler mit weiterem Förderbedarf“ an 26 Förderzentren in den jeweiligen Grundschulstufen durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass 45% der überprüften Schüler eine Sehauffälligkeit hatten, von denen bei 67% der MSD Sehen aber noch nicht mit einbezogen worden war (Drave, Fischer & Kießling 013).</p>			

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Beratung</p> <p>Neben der Diagnostik steht die Beratung im Mittelpunkt der Tätigkeit des MSD Sehen. Beraten werden dabei stets die Lehrkräfte, die Schüler selbst sowie deren Eltern. Die MSD-Lehrkräfte geben Empfehlungen zu methodisch-didaktischen Hilfen im Unterricht und unterstützen bei der Förderplanung. Sie beraten zu individuellen Hilfen im schulischen Alltag, bei Maßnahmen des Nachteilsausgleichs und des Notenschutzes. Darüber hinaus besteht häufig Beratungsbedarf in Bezug auf eine individuelle Hilfsmittelausstattung. Dazu gehören unter anderem geeignete Stifte und sehbehindertengerechte Lineaturen, Lupen, Arbeitsplatzleuchten sowie Bildschirmlesegeräte mit oder ohne Tafelkamera. Je nach individuellem Setting richtet sich das Beratungsangebot auch an weitere Personen des gesamten schulischen Umfelds wie Schulbegleiter, Pflegekräfte und Therapeuten. Außerdem ist es wichtig, Übergänge für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Förderschwerpunkt Sehen beratend zu begleiten, so z.B. zur Einschulung, bei Schulwechseln oder beim Übergang von der Schule ins Berufsleben.</p> <p>Förderung</p> <p>Je nach Bedarf und zeitlichen bzw. personellen Ressourcen des MSD Sehen wird eine auf den Förderschwerpunkt Sehen bezogene individuelle Förderung angeboten. Dies ist besonders wichtig beim Erlernen der Brailleschrift sowie beim Umgang mit sehbehinderten- und blindenspezifischen Hilfsmitteln. Zudem führen MSD-Lehrkräfte exemplarische Sehförderangebote z.B. im Rahmen einer „Sehgeschichte“ durch.</p> <p>Fortbildung</p> <p>Fortbildungsangebote sind ein wichtiges Handlungsfeld des MSD Sehen. In diesem Rahmen werden Lehrkräfte der Allgemeinen Schulen und der Förderzentren mit anderen Förderschwerpunkten dafür sensibilisiert, bei beobachteten Verhaltensweisen auch an eine mögliche Beeinträchtigung des Sehens zu denken. Dies können beispielsweise folgende Auffälligkeiten sein: Augenzittern, Schielen, dezentrale Fixation, Blendempfindlichkeit, Kopfwangshaltung z.B. beim Blick an die Tafel, Nichteinhalten von Linien und Rechenkästchen, Probleme bei der Orientierung auf dem Arbeitsblatt, Auffälligkeiten bei der Auge-Hand-Koordination oder Schwierigkeiten beim Erlesen längerer Wörter und bei geringem Symbol- und Zeilenabstand (vgl. Lang & Thiele 2017).</p>			

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>Dokumentation</p> <p>Alle Erkenntnisse aus der Unterrichtshospitation und der Sehdiagnostik und die daraus resultierenden Beratungsinhalte und Fördermaßnahmen werden in einer Sonderpädagogischen Stellungnahme zusammengefasst. Die Eltern bekommen die Informationen über einen Elternbrief. Bei Bedarf erhalten sie außerdem einen Arztbrief für den behandelnden Augenarzt, der zum nächsten Termin mitgenommen werden kann. Für Schüler mit einem vorliegenden Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sehen, die eine Allgemeine Schule besuchen, wird ein Förderdiagnostischer Bericht erstellt.</p> <p>Kooperation</p> <p>Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern ist im MSD Sehen unabdingbar. Schon das MSD-Team selbst sollte sich interdisziplinär aus Lehrkräften für Sonderpädagogik mit ihrer fachlichen Expertise und Orthoptisten mit deren medizinischer Fachlichkeit zusammensetzen um Auffälligkeiten im Sehen und deren vielseitige Auswirkungen zu erkennen, denn nur so kann eine kompetente Beratung und Förderung erfolgen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit erweitert sich durch verschiedene Berufsgruppen des eigenen Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Sehen, die bei Bedarf mit einbezogen werden können und externe Experten zu einem großen Netzwerk schulischer und außerschulischer Fachleute. Dazu zählen beispielsweise Eltern, Lehrkräfte, Rehallehrer (Lebenspraktische Fertigkeiten und Orientierung & Mobilität), Therapeuten (Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Psychologen, etc.), Hilfsmittelberater, MSD-Lehrkräfte anderer Förderschwerpunkte, Behörden, Selbsthilfevereine, Augenärzte, Optiker usw. So ist Kooperation im Arbeitsfeld des MSD Sehen stets ein zweckgerichtetes Zusammenwirken vieler Personen, um den Schüler mit Sehbeeinträchtigung ganzheitlich und optimal fördern zu können.</p>			

LITERATUR

Drave, W./ Fischer, E./ Kießling C.: Sehen plus+. Beratung und Unterstützung sehbehinderter und blinder Schüler mit weiterem Förderbedarf, Würzburg, 2013

Henriksen, A./ Laemers F.: Funktionales Sehen. Diagnostik und Interventionen bei Beeinträchtigungen des Sehens, Würzburg, 2016

Lang, M./ Thiele M.: Schüler mit Sehbehinderung und Blindheit im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte, München, 2017

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Konkret 7. Förderschwerpunkt Sehen, München, 2015

Herzlichen Dank den Gastautorinnen:

✍ **StRin FöS Barbara Bauer**

✍ **StRin FöS Magdalena Häusler**

✍ **StRin FöS Sibylle Hußlein**

KONTAKT:

Barbara Bauer, StRin FöS

barbara.bauer@blindeninstitut.de

Magdalena Häusler, StRin FöS

magdalena.haeusler@blindeninstiut.de

Sibylle Hußlein, StRin FöS

sibylle.husslein@blindeninstiut.de

Priv. Förderzentrum Sehen und weiterer Förderbedarf Regensburg

An der Brunnstube 31

93051 Regensburg

Tel. 0941 2984241

Gelingende Inklusion im Förderschwerpunkt Sehen: FOS/BOS Unterschleißheim

Die staatl. Fach- und Berufsoberschule Unterschleißheim startete im Schuljahr 2013/14 als neu gegründete Schule, zunächst in einem mobilen Schulcontainer. Bereits zum Schuljahr 2014/15 erfolgte der Umzug in das neu errichtete Schulgebäude an der Südl. Ingolstädter Str. in Lohhof. Aktuell besuchen diese Schule über 1.000 Schülerinnen und Schüler in den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft, Sozialwesen, Gestaltung und Technik, davon 15 Inklusionsschülerinnen und -schüler.

Aufgrund der räumlichen Nähe zum SBZ (Sehbehinderten und Blindenzentrum Südbayern), das in Unterschleißheim ansässig ist, wurden Aspekte der Beschulung Sehbehinderter und Blinder bereits in der Planungsphase für den Schulneubau berücksichtigt und die inklusive Beschulung dieser Schülerinnen und Schülern als besonderer Profilschwerpunkt geplant.

Das bedeutet, dass u.a. bauliche Maßnahmen umgesetzt wurden:



- Klare Gebäudestruktur
- Leit- und Orientierungssysteme im Schulgebäude und in den Außenanlagen
- Taktile und sichtbare Aufmerksamkeitsfelder
- Raum- und Stockwerksbeschilderungen in Punktschrift
- Akustische Dämpfungen in Klassenzimmern
- Speziell ausgestattete Unterrichtsräume, z.B. Bodentanks für Elektroanschlüsse

Von Anfang an war auch eine Öffnung des am SBZ angeschlossenen Internats für weiter entfernt wohnende FOS-Schüler mitgedacht. Den Schülerinnen und Schülern mit Sehschädigung kann dadurch auch im Bereich der Fachdienste ein breites unterstützendes Angebot zu Teil werden (Mobilitätstraining, LowVision-Beratung, Schulung in lebenspraktischen Fertigkeiten, psychologische Betreuung, Berufswahlbegleitung). Außerdem können die jungen Erwachsenen das Wohnen losgelöst vom Elternhaus erproben, Freundschaften mit Gleichbetroffenen aufbauen und das vielfältige sportliche Angebot des SBZ nützen (z.B. Schwimmhalle, Inklusionssport Judo, Goalball, Leichtathletik).

Sehbehinderte und blinde Schülerinnen und Schüler an der FOSBOS Unterschleißheim

Bereits im Schuljahr 2013/14 besuchten vier sehbehinderte Schülerinnen in der Ausbildungsrichtung Sozialwesen die Schule. Seitdem hat die Zahl der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zugenommen und im aktuellen Schuljahr werden insgesamt 9 Schülerinnen und Schüler mit Seheinschränkung der Jahrgangsstufen 11 bis 13

beschult. In der Vorklasse der Fachoberschule, die Schülerinnen und Schüler mit einem mittleren Schulabschluss aus Wirtschafts- oder Mittelschule auf den Besuch der Fachoberschule intensiv vorbereitet, wird erstmalig ein blinder Schüler unterrichtet. Insgesamt 15 Schülerinnen und Schüler mit Sehbehinderung haben seit Schulstart erfolgreich mit dem Fachabitur bzw. der fachgebundenen Hochschulreife die Schule verlassen, wobei sich gezeigt hat, dass der Bereich Gestaltung aufgrund der visuellen Anforderungen in den Profulfächern dieser Ausbildungsrichtung kaum zu bewältigen ist. In der Fachrichtung Technik ist ein Sehvermögen von 20% (Visus 0,2) Voraussetzung, um die schuleigenen Werkstätten in der fachpraktischen Ausbildung erfolgreich durchlaufen zu können.



Die fachpraktische Ausbildung ist in allen Ausbildungsrichtungen elementarer Bestandteil der 11. Jahrgangsstufe, die sich zeitlich jeweils hälftig in eine Schul- und Praktikumsphase gliedert. In den Ausbildungsrichtungen Sozialwesen und Wirtschaft findet das Praktikum in externen Betrieben und Einrichtungen statt. Vor diesem Hintergrund hat die Schule einen Pool an geeigneten Praktikumsstellen aufgebaut, die den Bedürfnissen von Sehbehinderten oder Blinden entsprechen.

[Lehrerkollegium der Schule](#)

Das Lehrerkollegium der Schule ist zwischenzeitlich enorm angewachsen und umfasst im aktuellen Schuljahr 90 überwiegend sehr junge Kolleginnen und Kollegen sowie 12 Werkstattleiter. Unterstützt werden diese zusätzlich durch zwei Schulsozialarbeiterinnen. Für Schulleitung und Lehrerkollegium hat die Förderung inklusiver Beschulung einen hohen Stellenwert. Dies zeigt sich nicht zuletzt durch das Schulprofil Inklusion, das der Schule zum Schuljahr 2018/19 verliehen wurde. Gelingensfaktoren dieser inklusiven Beschulung sind:

- Regelmäßige Fortbildungen des Lehrerkollegiums in Zusammenarbeit mit dem SBZ Unterschleißheim und den MSD Sehen
- Passgenauer Fortbildungsplan für alle in inklusiv beschulten Klassen unterrichtende Lehrkräfte
- Spezialschulungen im Bereich Blindenschrift und taktile Darstellungsformen durch den MSD Sehen
- Aufbau eines Inklusionsteams zum fachlichen Austausch, Fallbesprechungen und konzeptionelle Weiterentwicklung
- Offenheit, Akzeptanz und Sicherheit im Umgang mit Betroffenen und deren Bedürfnissen auch im Bereich des Nachteilsausgleichs

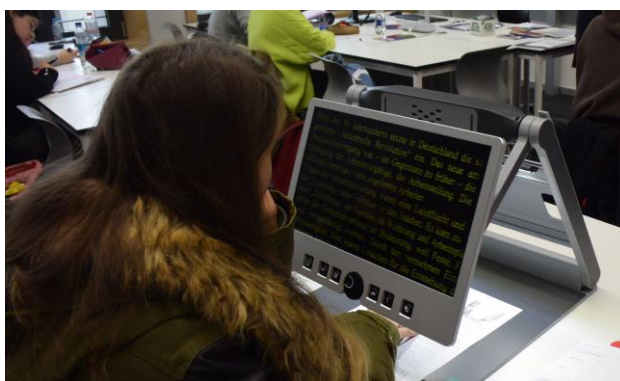
Schulorganisatorische Maßnahmen im Bereich der inklusiven Beschulung

Bereits kurz nach der Schulanmeldung im Februar / März findet alljährlich ein erster Austausch mit dem MSD Sehen und der jeweils abgebenden Schule statt, um individuelle Voraussetzungen und Bedürfnisse der zukünftigen Schülerinnen und Schüler zu klären. Bis zum Schulstart im September werden dann u.a. folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Zuordnung in spezielle, kleinere Klassen
- Wahl eines geeigneten Klassenzimmers (z.B. Nähe Treppenhaus, Toilette)
- Stundenplananpassungen (z.B. späterer Schulbeginn an Montagen bei Internatsschülern, Klassenraumprinzip, Festlegung eines geschulten Lehrerteams in den Inklusionsklassen)
- Zuweisung von zusätzlichen Budgetstunden in den Fächern Mathematik sowie im Profulfach der jeweiligen Ausbildungsrichtung (4. Prüfungsfach), teils als Teilungsstunden, teils als Einzelförderung zur Aufarbeitung visueller Unterrichtsinhalte
- Zuweisung von Anrechnungsstunden für Lehrkräfte mit erheblichem Mehraufwand bei der Unterrichtsplanung und -durchführung (z.B. alle Unterlagen in elektronischer Form anbieten, erhöhte Korrekturzeiten bei Brailleschrift, Einarbeitung in Standards der Blindenpädagogik, Klärung und Umsetzung des Vergrößerungsbedarfs etc.)

Sachausstattung

Die Sachausstattung der Schule wird kontinuierlich den jeweiligen Bedürfnissen der Schülerschaft angepasst. Häufig ist für die Schüler die Beschaffung von Hilfsmitteln über die Krankenkassen sehr langwierig, was für die Lernsituation an einer Fachoberschule - mit einer dicht gedrängten Studentafel und einer hohen Stofffülle - besonders kritisch ist. Deshalb stellt die Schule Bildschirmlesegeräte und Tafelkameras als Leihgeräte zur Verfügung. Darüber hinaus sind diese Geräte in mehreren Fachräumen vorhanden.



Alle Klassenzimmer verfügen neben hochwertigen Dokumentenkameras über eine geeignete Lichtanlage und Möglichkeiten zum Blendschutz.


Geplant ist die Anschaffung von sehbehindertenspezifischen Computerarbeitsplätzen und die Einrichtung von iPad-Klassen, denn je nach Bedürfnissen werden Schulbücher in digitaler Form und digitale Wörterbücher eingesetzt. Das Lehrerkollegium nützt Punktschriftdrucker und Braillebeschriftungsmedien zur Unterrichtsvorbereitung und zum Ausdruck von Brailletexten. Zusätzlich stehen weitere taktile Darstellungsformen (z.B. Magnetsets, 3D-Drucke, taktiles Zeichenbrett) zur Verfügung.

Ausblick

Dieses bayernweit einmalige Kooperationsprojekt ermöglicht jungen Menschen mit Sehschädigung einen gut geebneten Weg zum (Fach-)Abitur. Es zeigt sich, dass die Investitionen des Sachaufwandsträgers (Landkreis München), das hohe Engagement des Lehrerkollegiums und die intensive professionelle Begleitung durch den MSD für dieses Projekt lohnenswert sind: Die sehbehinderten Absolventen haben bisher alle erfolgreich Studiengänge oder Berufsausbildungen eingeschlagen und pflegen über die Schulzeit hinaus eine enge Bindung zu ihrer Schule und nächsten Generationen von Betroffenen.

Herzlichen Dank den Gastautorinnen:

 StRin FS **Veronika Dannert**, SBZ Unterschleißheim

 StDin **Gabriele Menzel**, FOS/BOS Unterschleißheim

FAQ Förderschwerpunkt Sehen

1. Nachteilsausgleich (1)

Sachverhalt: Meine Schülerin ist einäugig oder auf einem Auge extrem schwachsichtig. Der Augenarzt bescheinigt ein eingeschränktes räumliches Sehen.

Frage: Gibt es Nachteilsausgleich z.B. in Geometrie?

Antwort: Man muss hier zwischen dem vom Arzt messbaren räumlichen *Sehen* und dem räumlichen *Vorstellungsvermögen* unterscheiden! Auch wenn kein Stereosehen vorhanden ist, haben Menschen doch innere Vorstellungen von Raum. Selbst geburtsblinde Menschen können deshalb z.B. Aufgaben zur mentalen Rotation oder etwa Kurvendiskussionen lösen. Ein Notenschutz im Bereich Geometrie kommt deshalb bei fehlender Stereopsis nicht in Frage: Zum einen können die Betroffenen durch Erfahrung und Größenabschätzung Entfernungen und damit Räumlichkeit richtig beurteilen (Einäugigkeit ist z.B. kein Hindernis für einen Führerschein), zum anderen sind schulische Aufgaben zur Geometrie ohnehin zweidimensional auf dem Blatt abgebildet und fragen lediglich die innere räumliche Vorstellungskraft ab.

Hinzu kommt, dass ein Notenschutz in Geometrie die Gefahr birgt, dass Kernkompetenzen nicht mehr ausreichend geübt werden und bestimmte Schulabschlüsse damit verwirkt werden könnten. Zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit eingeschränkter Raumwahrnehmung gilt, dass innere Vorstellungsbilder und Kompensationsmechanismen am besten durch regelmäßige und vielfältige Raumerfahrung unterstützt werden können. Diese Kinder sollten sich viel bewegen und viel bauen. Im Rahmen der pädagogischen Freiheit kann natürlich auf ihre Einschränkung eingegangen werden.


2. Nachteilsausgleich (2)

Sachverhalt: Ich habe ein Kind mit Winkelfehlsichtigkeit, das eine Prismenbrille trägt.

Frage: Hat es Anspruch auf Nachteilsausgleich mit Zeitverlängerung?

Antwort:

Die Winkelfehlsichtigkeit ist ein Konzept der Optometristen (Optiker) und kann für den MSD Sehen als Diagnose nicht herangezogen werden, weil sonderpädagogischer Förderbedarf nachgewiesen werden muss, welcher sich allein auf fachärztliche Kriterien stützt (Definitionen der WHO).

Thema	Aktuell	Diagnostik	Inklusion
<p>3. Notenschutz</p> <p><u>Sachverhalt:</u> Wegen der Vergrößerung liest mein sehbehinderter Schüler extrem langsam.</p> <p><u>Frage:</u> Wäre das nicht ein Fall für Notenschutz ähnlich wie bei Legasthenikern, um eine Bloßstellung vor der Klasse zu vermeiden?</p> <p><u>Antwort:</u> Nein, mit Notenschutz haben wir keine guten Erfahrungen gemacht. Häufig werden dann wesentliche Kompetenzen nicht mehr geübt, weil sie ja auch nicht mehr benotet werden. Damit wird das ohnehin langsame Lesetempo weiter verringert und Bildungschancen werden verwirkt. Vielmehr muss ein besonderes Augenmerk auf die Lesekompetenz der Schüler gelegt werden (vgl. 5.c) Spezifische Förderinhalte – Lesekompetenz). Mitschüler und Lehrkräfte müssen für die besonderen Schwierigkeiten sensibilisiert werden und mit Geduld und geeigneten Hilfestellungen reagieren und besonders intensiv unterstützen. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler müssen Kompensationsstrategien entwickeln und mit ihren Einschränkungen offen umgehen lernen. Aufgabe der Lehrkräfte ist es, anstelle von „gefühlter Bloßstellung“ für Akzeptanz und Verständnis zu sorgen.</p> <p><u>Diskussion und Antworten:</u>  <i>Gastautorin StRin FS Veronika Dannert, SBZ Unterschleißheim</i></p>			

Literaturtipps

Der kleine Bär braucht eine Brille

Penners Bernd, Faust Christine
Ravensburger Verlag, Januar 2017
ISBN: 978-3473436101

9,90 €



© www.ravensburger.de

Der kleine Bär sieht nicht gut und ist darüber recht geknickt. Aber gemeinsam mit Hund, Kuh, Schwein und Maus macht er sich auf die Suche nach der passenden Brille. Es wird diskutiert und wild ausprobiert. Doch die Brille vom Hund ist ihm zu bunt, die vom Schwein viel zu schick und die Brillen von Maus und Kuh passen einfach auch nicht richtig. Was nun? Dem kleinen Bären wird klar, dass er seinen ganz eigenen Stil hat. Er braucht wohl eine Brille, die genau zu ihm passt.

Fazit:

Dieses kleine Pappbilderbuch für Kinder ab 2 Jahren besticht durch seine unaufgeregte Art. Es geht gar nicht so sehr darum, dass der kleine Bär schlecht sieht, sondern nur darum die richtige Brille für ihn zu finden. Die aufklebbaren Spiel-Brillen können an allen Tierköpfen im Buch ausprobiert werden und sind dadurch, dass sie einfach mit Wasser gereinigt werden können, lange haltbar. Das Thema ist durchaus auch für größere Kinder im SVE-/DFK- Alter noch greifbar, wenn es darum geht, sich mit einer eigenen Brille anfreunden zu müssen.



© www.aktion-mensch.de

Die Bunte Bande – Das gestohlene Fahrrad

Fuchs Corinna
Carlsen Verlag, Hamburg März 2018
ISBN: 978-3551-06699-2

24,00 €

Im Jugendtreff der bunten Bande von Tessa, Tom, Henry, Leo und Jule herrscht Aufregung. Bens Fahrrad wurde gestohlen, er kann nicht mehr zum Treff kommen. Gemeinsam überlegen sie fieberhaft, wie sie helfen können. Sie suchen Wege, um Geld zu verdienen und wollen am Ende Ben mit einem Geschenk überraschen. Das Besondere an diesem Buch ist die inklusive Machart. In einem gemeinsamen Band findet sich die Geschichte um die „Bunte Bande“ sowohl für Kinder, die bereits fließend lesen können, als auch in einfacher Sprache und größeren Zeilenabständen für schwächere Leser. Zudem ist die Geschichte komplett in Brailleschrift gedruckt.

Fazit:

Zusammen mit der Aktion Mensch ist dem Carlsen Verlag ein integratives Kinderbuch in drei Lesevarianten gelungen. So kann dieses Buch z.B. auch in Grund-/ Förderschulen ohne blinde oder sehbehinderte Kinder zum Einsatz kommen, um den Schülern zu erklären, wie das Lesen bei blinden Menschen funktionieren kann.

Was sieht eigentlich der Regenwurm?

Die Welt mit den Augen der Tiere sehen

Duprat Guillaume

Verlag Knesebeck, Februar 2014

ISBN: 978-3-86873-682-3

20,00 €

Sehen Hunde eigentlich Farben? Wie finden Insekten Pflanzen? Was sehen Fledermäuse? Viele weitere interessante Fragen rund um das Thema Sehen bei Tieren werden hier kindgerecht beantwortet. Bei jedem Tierporträt verdeckt eine Klappe in Form einer Augenmaske den Blickwinkel und die eigene Sichtweise des Tieres. Öffnet man die Klappe, sieht man, was genau das jeweilige Tier sehen könnte. Auf der Rückseite jeder dieser Klappen gibt es kurze Informationen darüber, warum das Tier die Welt so wie beschrieben wahrnimmt und wie groß teilweise sein Gesichtsfeld ist.

Fazit:

Ein interessanter Perspektivenwechsel im Sinne von „Ich sehe was, was du nicht siehst“ für Kinder und Erwachsene. Ich hätte nicht gewusst, dass die Schnepfe ein Gesichtsfeld von 360 Grad hat und damit sogar sehen kann, was hinter ihr vorgeht....

Das schwarze Buch der Farben

Cottin Menena

S.Fischer Verlag, Frankfurt Mai 2018

ISBN: 978-3596853052

24,00 €

© www.fischerverlage.de

Rot ist so saftig wie ein Wassermelone. Grün duftet nach Pfefferminzeis. Braun raschelt unter den Füßen, wenn die Blätter vertrocknet sind. Die Autorin versucht mit diesem schwarzen Bilderbuch alle Sinne zu sensibilisieren und den Lesern und „Fühlern“ die Welt von Blinden näher zu bringen. Es gibt jeweils einen Vorlesetext auf der linken Seite, der gleichzeitig in Brailleschrift abgedruckt ist. Die Bilder sind in schwarz mit Reliefflack auf die rechte Seite gedruckt und laden dazu ein, mit den Fingern darüber zu fühlen. Auf der letzten Seite kann das gesamte Braille-Alphabet inklusive der Zahlen erfühlt werden. Man lernt so u.a., dass Zahlen mit vorangestelltem extra „Zahlenzeichen“ und dann den Zeichen für die Buchstaben a-j gebildet werden.

Fazit:

Ein sehr hochwertig und ansprechend bzw. „anföhlend“ erstelltes Buch, das einem als Sehenden in seiner schlichten Gestaltung die wunderbare Möglichkeit, die Welt in Farben zu sehen, „vor Augen“ föhrt. Die Umsetzung des Themas Blindheit wird hier sehr vereinfacht aufgenommen. Föur blinde Menschen selbst aber wird so z.B. aufgrund der Konstruktion des Buches nicht deutlich, welche Formen auf der rechten Seite ertastet werden sollen, es fehlt jeweils eine kurze Bildbeschreibung in Braille.

Wie Mama mit der Nase sieht

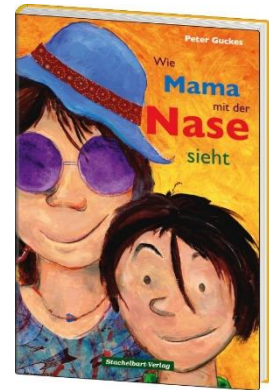
Guckes Peter

Stachelbart Verlag, März 2015

ISBN: 978-3945648018

11,90 €

Das Buch nach der Idee einer im Alter von 17 Jahren völlig erblindeten Erzieherin, beschreibt aus der Perspektive des Kindes, was es bedeutet, eine blinde Mutter zu haben. Mama muss im Umgang mit ihrem Sohn mehr tasten, riechen, hören und spüren als andere „normale“ Eltern. Nur manchmal ist sie total hilflos und irgendwie richtig peinlich – aber woher weiß sie, was Farben sind, wie sie die richtige Menge Mehl für den Kuchen abmisst, woran sie die Figuren vom Mensch-ärgere-dich-nicht- Spiel erkennt und wie gelingt es ihr, farblich passende Socken zu finden?



© www.stachelbart-verlag.de

Fazit:

Viele witzige Illustrationen veranschaulichen Details um sie sehenden Kindern zu zeigen. Leider ist das Buch nicht in Braille erschienen, damit auch die betreffenden Mütter/Väter es ihren Kindern vorlesen können.

Hinweis:

Das **bundesweite Kompetenzzentrum für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung (blista)** in Marburg nimmt sich u.a. dieser Frage an. Es stattet verschiedene Original-Kinderbücher mit Folien aus, auf denen der Text in Braille-Basisschrift mit Großschreibezeichen eingefügt wird. Einige Bücher enthalten darauf auch kurze Bildbeschreibungen sowie Positionsmarkierungen der Figuren oder Tiere. So wird das gemeinsame Vorleseerlebnis von sehenden Kindern mit ihren blinden Angehörigen und/der Erzieherinnen und Lehrkräften ermöglicht. Erschienen sind u.a. bereits „Der Grüffelo“ sowie „Die Geschichte vom Löwen, der nicht kochen konnte“.

(www.inklusion-jetzt.de/inklusive-Kinderbuecher)



© www.edition-bentheimage.de

Lilly und Gogo

Eine interaktive Lern-App mit kontrastvollen Videogeschichten und Starter-Lernspielen für Kinder

Johann Wilhelm Klein-Akademie GmbH, edition bentheim
über App-Store

11,99 €

Das Material ist so gestaltet, dass keine hohen Kontraste und schwierige Hintergründe verwendet werden. Zudem ist es an die Bedürfnisse der Sehentwicklung angepasst. Es gibt Videogeschichten mit langsamem Bildablauf und kleine Spiele zur Bilderkennung und Farbwahrnehmung. Die App wurde speziell für Kinder mit dem Förderbedarf Sehen von u.a. SonderpädagogInnen, einer Augenärztin und verschiedenen App-DesignerInnen entwickelt und wird von der Edition Bentheim über den Apple App Store vertrieben.

Schüler mit Sehbehinderung und Blindheit im inklusiven Unterricht

Praxistipps für Lehrkräfte

Lang, Markus und Thiele, Michael

Reinhardt-Verlag, München August 2017

ISBN: 978-3497026357

19,90 €

Bild: www.reinhardt-verlag.de

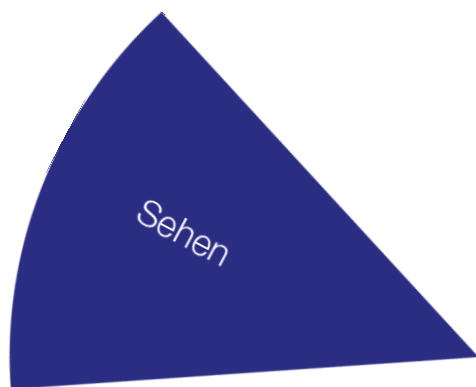


© www.reinhardt-verlag.de

In den verschiedenen Kapiteln wird zunächst auf den Kreis der Personen mit Sehbehinderungen eingegangen und wichtige Definitionen zum Verständnis der Beeinträchtigungen gegeben. Welche möglichen Auswirkungen Sehschädigungen auf verschiedene Entwicklungsbereiche haben können und welche grundlegenden pädagogischen Konsequenzen sich daraus ergeben, ist Teil der einleitenden Erklärungen. So wird u.a. auch Wert daraufgelegt, aufzuzeigen, inwieweit sich Maßnahmen für Schüler mit Blindheit und Schüler mit Sehbehinderung differenzieren. Im Weiteren werden sowohl sonderpädagogische Unterstützungsformen als auch Beispiele für einen möglichen Nachteilsausgleich gegeben. Das Augenmerk liegt auch auf Beispielen zu didaktischen Maßnahmen, die die zentralen Bereiche Vergrößerung, Kontrast, Beleuchtung, Platzierung und Reduktion betreffen. Ein wenig Praxismaterial ist dem Buch beigegeben, es besteht jedoch auch die Möglichkeit, sich dieses online beim Verlag kostenlos herunterladen.

Fazit:

Das Verständnis für die Bedürfnisse von Schülern mit Blindheit oder Sehbehinderung im Rahmen eines inklusiven Unterrichts erhält durch die Praxisbeispiele und Arbeitshilfen erste grundlegende Unterstützung. Hilfreich sind v.a. die Hinweise bzgl. grundlegenden Gedanken zu den fünf „zentralen“ Bereichen sowie zur Strukturierung von Materialien und den Beispielen zu Hilfsmitteln. Zum Thema Nachteilsausgleich sollte auf die ländertypischen Besonderheiten geachtet werden, die in diesem Buch nicht ausgeführt werden können. Die derzeit geltenden Voraussetzungen der BaySchO müssen hier herangezogen werden.



 Die Literatortipps sind verfasst von BerRin **Antonia Elter**, SFZ Eggenfelden.

Verantwortlich für Text und Inhalt

Regierung von Niederbayern
Sachgebiet 41 Förderschulen Susanne Zeller-Fries, SoKRin
 Gestütstraße 10, Landshut

An der Ausgabe von **Beratung Aktuell 15** wirkten mit (*Redaktionsteam*)

Gerda Bauer, StRin FS SFZ Landshut-Land
Marion Büchner, SoKRin SFZ Deggendorf
 Antonia Elter, BerRin SFZ Eggenfelden
 Ulrike Haarländer, StRin FS Institut für Hören und Sprache, Straubing
 Kathrin Kleeberger, StRin FS SFZ Dingolfing
 Ronny Kürschner, StR FS SFZ Pfarrkirchen
 Elisabeth Lang, StRin FS Schule für Kranke Landshut
 Petra Mandel, StRin FS Pestalozzi-Schule, Landshut
 Frank Meinitz, StR FS Pestalozzi-Schule, Landshut
 Kathrin Oßwald, StRin FS KME Straubing
Hanne Reiter, SoKRin SFZ Landshut-Land
 Johanna Schilp, BerRin SFZ Kelheim-Thaldorf
 Karin Schmal, StRin FS SFZ Landau
Sibylle Sporkert, BerRin SFZ Regen
Thomas Stadler, SoKR BSF Plattling
 Martina Weber, StRin FS SFZ Bogen
 Marion Wuggazer, StRin FS SFZ Pocking

Bildmaterial

Susanne Prinz-Fuest, SoRin Titelblatt, Grafik S. 13, 17, 45
 Veronika Dannert, StRin FS S. 13 – 27, 36 - 38
 Anna Myriam Lippenberger,
 Psychologin (M.Sc.) S. 28